

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

Die siebende Tagreiß

urn:nbn:de:bsz:31-101139

Der neuen Zeitung!

machen verstriche oder vermahlet / doch darumb die In
Räfflin nicht abnehmen oder weniger würden / sonder
sich stäts mehrien. Also der gute Munch nicht mit klei-
nem seinem nutz alle Certeilder creuziget / also er mit ei-
ner behenden Zu- sichtigkeit die jenigen / die ihn mehren
anzuschämen / vnd ihm sein heilige Federn genommen
hätten / er sie straffer vnd schändet / vnd sich selbst ehret.
Dieser rede die zween sich nicht genug verwundern kund-
ten / das er so gar fer weg sein Marter mit grossen ernst
zu ende brachte / da er den hinkommen meynet / sie beyde
wunder name / der abentheurlichen Sach vnd schönen
Ligen nicht genug lach. u mochten / vnd zuhand darnach /
da sich das Volck verlauffen hette / die zween Gesellen
zu Munch Zweifel ztengen / mit grossen freuden vnd ge-
lächter / was sie ihm der Feder halb gethan herten / alles
sagten / vnd sein Feder wider gaben / die ihm das nechste
Jar darnach nicht weniger nutz brachte / als die Kolen
auff denselbigen Tag gethan herten.

Da sie des Münchs Heilthumb all genug gela-
ten / gab die Königin ihr Regiment auff / vnd machet
Dioneum zu einem König / der gebott jederman frölich
zu seyn bis zum Nachressen / darnach ztengen sie alle
schlafen.

Die siebende Tagreis.

Darinn wurde die erbare Gesellschaft sa-
gen von den Frawen / die vmb liebe vnd beschü-
tzung ihrer Ehren / ihre Männer züchtiglich
betrogen haben / daß sie eins sol. Den nit war genommen.
Da nun der tag anbrach / gebott der König Emilie / der
vorgesagten matery ein anfang zugeben.

Wie

I.

Wie Johannes Lothringer eines Nachts an seiner Haußthür klopfen höret / das in zu der Zeit frembdnam / vnd sein Weib wußt / wer es war / ihm zuverstehen gibet / wie es ein Ungehewer sey / sie beyde auffstehen / zur Haußthür gehen / den Geist beschweren / vnd er zuhand seines Klopfens auffhöret.

Lillia gehorcht des Königs Gebott / vnd sprach: Lieben Herrn / vñ auch jr lieben Frawen / Des wer mir ein groß gefallen gewesen / wo es euch geliebt hätte / daß ein ander Person / dann ich / solcher würdiger Tagreiß hätte ihren Anfang geben / besonder solcher Materi / davon wir auff diesen Tag sagen sollen / doch sintemal es ewer Will ist / daß ich die Erste sey / so bin ich willig vnd bereit / zuthun ewern Gefallen / vnd wil mich insonderheit steiffen zusagen / daß ich hoffe / solches euch sol Nug vnd Frommen bringen / nemlich / von Nachtegeistern vnd Gespenst / wie man sich vor dem segnen sol / wo sie euch bestimern / darumb solt ihr eben mercken / vnd in meiner neuen Histori ein heiliges Gebett lernen / vnd vernemmen / das zu solchen Sachen ohne zweiffel besonder gut ist / darumb mercket gar ebert mein allerliebsten Frawen / vnd nemet wahr / daß in vnser Statt / in S. Pangrati Gassen / ein Tucher gesessen war / mit Namen Johannes Lothringer / in seinen Händeln mehr glückhafftig / dann weiß / vnd vmb seiner Einfältigkeit willen / ihn gar viel von der Brüderschafft vnser Frawen zu einem Hauptman machen / ihn schuld auffzuheben / die Brüderschafft zu zeiten zu einander zu treiben /

Der neuen Zeitung!

treiben / stäts solches Ampts pflag / deß er sich geschickt
 dachte / vnd dessen höher hielt / gar gern Almosen vmb
 Gottes willen gab / besonder armen Mönchen / welchen
 er zu zeiten alte Hosen / Schuh / vnd Kappen gab / die in
 gar gute selbige Gebett lehrte / sonderlich das Euangelium /
 Pater noster / Sanct Lazarus gesang / Sanct Bern-
 harts klag / vnd Frauen Melida lob / dabey ander Ge-
 bet / die ihm alle vmb seiner Seelen heyl willen lieb wa-
 ren. Nun hett derselbig Johannes Loeringer ein auß-
 dermassen schönes Weib / die war mit Namen genant
 Zessa / vnd Manzo Tochter von Lucilia / sie war weiß
 vnd klug in allen iren sachen / iren schlechten Man in sei-
 ner Einfeltigkeit gar wol erkant / dieselbige gute Frau
 grosse Lieb hatt zu eim jungen Mann / genant Fridrich
 Pegolo / der ein frischer frölicher Mann war / mit ihrer
 Magd anrichtert vnd anlegt / daß sie mit Fridrich redt /
 vnd in auff ir Dorff / das nit fern von der Pforten der
 Statt war / mit ihr zureden befahl / denn den mehrern
 theil deß Sommers auff dem Dorff war / vnd zu zeiten
 der Mann auch deß abends auff das Dorff gieng / doch
 gar selten mit ihr kam zuschlaffen / vnd stäts deß mor-
 gens in die Statt gieng. Der jung Fridrich / der Frau-
 wen auch lieb trug / als sie ihm thet / nicht mehr begeren
 warde denn sich bey ir zu finden / im Zeit nam / nach dem
 der Frauen Magd mit ihm verlassen hett / vnd desselben
 abends sich zu der Frauen füget in das Dorff / ihm wol
 gedacht / der Mann deß Nachts nicht käme / beyde mit
 einander zu Beth giengen / ihr Frewd vnd Lust / die den
 solche lieb gibt / hetten. Vnd diereil sie in solchem Lust in
 ihren Armen also beschlossen lagen / die Frau Fridrich
 ihres Manns Gebett dieselbig Nacht lehret / doch ir Mey-
 nung

nung
 denn di
 Fran
 dersch
 Lieb ein
 solches
 gieng /
 Weing
 einem J
 gm der
 erdme
 der die
 indreg
 vnd ein
 dem B
 der M
 malen
 deren m
 Frau
 her kapp
 der d
 tomme
 müß wo
 ihr deß
 kofst
 weifen
 mit We
 tragen
 Frieder
 Ding w
 km J

nung nicht war / daß sie die letzten seyn solten / als sie
 denn die ersten gewesen waren / vñnd damit die gute
 Frau nicht allwegen die Magd nach ihrem lieben Fri-
 derich schicken bedörffe / sie ihr besonder Ordnung solcher
 Lieb ein gnügen zuthun gaben / vñnd die Frau ihm ein
 solches Zeichen gab / als offte er auff sein Dorff ritt oder
 gieng / das ein wenig oberhalb war / daß er inn dem
 Weingart bey dem Hauß warnähme / da würde er auff
 einem Pfahl ein Eselschedel sehen / vñnd wenn der ge-
 gen der Statt werts mit dem Maul gekehrt were / daß
 er denn dieselbige Nacht on alle sorg zu jr käme / vñnd sün-
 de er die Haußthür nicht offen / daß er dan züchtiglich
 zu dreyenmalen anklopffe / so wöire sie ihm bald auffthun
 vñnd einlassen / were aber sach / daß der Eselschedel gegen
 dem Bergwerts gekehrt were / daß er nicht käme / denn
 der Mann kommen were / in solcher form sich zu manch-
 malen mit freunden bey einander funden. Vñd vnter an-
 deren malen sichs eins mals begab / daß Friederich mit
 Frau Zessa solt zu Nacht essen / vñnd sie zween guter sel-
 ster Kappaunen better zubereiten lassen / in dem ihr Mann
 (der desselbigen Nachts nach ihrer meynung nicht solte
 kommen seyn) kam / vmb deß willen die Frau sehr be-
 trübt war / mit dem Mann ein wenig kalt fleisch aß / das
 ihr deß morgens vberblieben war / vñnd mit der Magd
 befahl / die zween Kappaunen also gekocht in einem
 weisen Tuch / damit viel frischer Eyer / zwo Gläschen
 mit Wein / in den Garten vnter den Pfersichbaum zu
 tragen / vnter dem sie viel vñnd offte das nachmal mit
 Friederich gessen hätt / also geschaffen vñnd gerhan ein
 Ding war. Die Magd alle Ding in den Garten vnter
 den Pfersichbaum trug / vñnd die Frau mit so großem
 vnmuth

Der newen Zeitung/

Vnruhe vmbgeben war/ daß sie nit bedachte/ der Magd
zubefehlen/daß sie also lang gewartet hätte/ biß Fridrich
were kommen / vnd ihm des Manns kommen hätte zu
wissen gethan/vnd die Speiß in dem Garten zu ihm ge
nommen hätte / also in irem zorn vñ vnruhe jr selbst ver
gaß / mit dem Mann schlaffen gieng / desselben gleichen
auch die Magd thät. Nach dem nit lang vergieng/daß
Fridrich kam / vnd gemächlich an die Thür klopfte/
die gar nahe bey der Kammer war / da Johannes vnd
die Fraw schlieffen/das sie beyde vernamen/des gleichen
sie doch thät/als ob sie schlieff/damit sich der Man gegen
ir nichts arges verdächt/beyde lagen vnd horchten/vnd
vber ein klein Weil Fridrich zum andern mal an/lof
fet/das de S awen Mann e was fremd nahm/vnd die
Fraw stiep. Da jr sprach: Zessa/vernimstu/als ich an vn
ser Haußthür klopfen? Die gute Fraw/die vielmehr/
dann er vernommen hätte / sich wundern ward/ zu dem
Mann sprach/was sagstu? Ich sag/sprach Johannes/
man klopfet an vnser Thür. Da sprach die Fraw: Ach
mein lieber Johannes/ weißtu nit/daß die Fantasma ist/
die mir in diesen vergangenen Nächten so grosse Forche
angerhan hat/ vnd als bald ich sie klopfen hört / ich mein
haupt vnter die Deck zohē/ vnd nicht so behergt war/das
herfür zuthun/biß ich dich redē höre. Da sprach Johan
nes/nun wolan Fraw/hab kein sorg/ist im/als du sagst?
Ich sprach es ist nicht lang Te lucis ante terminum, vñ
Magnalia Dei, vnd viel andere Gebett/ehe wir schlaffen
gengen / vnd gesegnet vns im Namen des Vatters/
Sohns/vñ h. Geistes/darumb wir vns nit dörffen be
sorgen/dann solche Geister vns kein schaden thun. Die
Fraw des Mannes Red wol zumuht war / aber Friede
richs

rich's halben sich betrübe / vnd damit er sich gegen jr niche
 arges verdächt / ihr fürnam auffzustehen / vnd Friderich
 vnterrichten / wie ihr Mann / vnd niemand anders bey
 ihr wer / zum Mann sprach: Ja du sagst mir dein weiß /
 damit ist's außgericht / so sag ich dir / daß ich mich in die
 ser Nacht nicht sicher empfinde / wir beschweren daß die
 Fantasma. Da sprach Johannes: Wie beschwert man
 sie? Die Fraw sprach: das kan ich wol / daß den andern
 tag / da ich gen Isola wallen gieng / ein Einsidlin / Die
 ber Johannes / das allerheiligst Weib / Gott allein weiß /
 was ich dir sag / die mich also erschrocken sahe / die vrsach
 begehrt von mir zu wissen / da sie die vernommen hat / mich
 ein heiligs Geber lehrt / vnd sprach: Sie hat es oft pro
 bieret / ehe sie zu einer Beischwester ward / vnd were ihr
 allweg behülfflich gewesen / aber ich were so beherzt nie
 gewesen / das allein zuversuchen / Aber sinreimal du jese
 hie bey mir bist / so wil ich gehen versuchen / die Fantaf
 ma vnd Geist zubeschweren. Johannes zu ihr sprach:
 Fraw / ich bin sein willig / vnd ist mein Wolgefallen / als
 bald auffstünden / in greffer still sich beyde zu der Haus
 thür fügten / vnd Friderich der außserhalb war / ihm war
 ren / wol gedachte / die sach gieng nicht recht zu. Da nutt
 Johannes mit sampt der Fräwen / an der Thür war /
 die Fraw zu ihm sprach: Lieber Johannes / reusperet
 dich / damit das Ungeheuer verneme / daß ein Manns
 bild hie sey / dann ich dichs heiß. Wol sprach Johannes /
 gern / laß mich schaffen. In dem die Fräw jr Geber an
 fieng / vnd sprach: O Fantasma / die des Nachts gehet /
 gehe in den Garten vnter den bösen Pfersichbaum / da
 findestu ein Tobisumpfo / vnd hundert Cacharilli von
 meinen Hünern / vnd setz den Mund an Serosack / vnd
 d gehe

Der neuen Zeitung!

gehe dein weg / laß mich vñ Johan mit Frieden leben. Da sie also gesprochen hätte / zu dem Mann aber sprach : Johan reußer dich / das er bald thät. Fridrich aber aufferhalb der Pforten war / beyder Rede vernommen hätte / sein Sorg vnd Eyffern fallen ließ / mehr Willen hätte zulauchen / dann anders zuthun : Vnd in dem / da er Johan reußern hörte / er in Stille sprach / ein Zan hernach / Da nun die gute Fraw ihr beschweren zum dritten mal verbracht hätte / mit dem Mann wider zu Beth gienge. Fridrich / der mit der Frawen meynet zu Nacht essen / noch nit gesessen hätte / sich in den Garten vnter den Pferstichbaum süget / da die zween gekochten Kappaunen / die Eyer / vnd die zwo Fläschen fand / das er alles mit ihm heym zu Hauß trug / da er mit guter maß dz Nachtmal aß / vnd da er sich die ander Nacht bey der Frawen fand / groß Freud hätten / des guten Bebens / das Vngewer zubeschweren / das des Nachts gehet. Aber die Wahrheit zusagen / wol etliche sind / die sprechen / daß die Fraw den Eselschedel gegen dem Berg weris gekehrt hätte / vnd wie der Bawer durch den Weingarten gangen / hab mit einm Stecken dran geschlagen / da hab er sich vmbgedröhert / vnd gegen der Statt gekehret / das war die Ursach / daß Fridrich meynet / die Fraw hätte jm das Zeichen zukommen geben : Vnd in dem / als die Fraw von der Thür zu Beth gienge / sie zu der Fantasma sprach : Nun gehe hin / daß dich Gott gelehr / ich habe den Eselschedel nit vmbgekehrt / es hats ein ander gethan / es ist mir warlich leyd / ich bin hie bey meinem Johan / darumb fahr in meinem Namen / da ich dich hinbescheyden hab. Mir har wol ein alt Weib gesagt / wie eins vnd anders wahr sey / nach dem sie spricht / da sie ein junge Magd war / ver-

nom.

nommen heit / wie nicht allein Johann Eoringer solche
Abentherer zug standen were / sondern auch einem an-
dern genant Giano Denello / der in S. Peters Bas-
sen gefessen war / der sich nit weniger Geistlich vnd klug/
denn Johannes dauchte. Darumb mein allerliebsten
Frauwen / die weil es zu euch stehet / welches euch vnter
den zweyen mehr lieber vnd geselle / das lehret / denn zu
solchen sachen ihre tugend groß sind / als ihr durch täg-
liche Erfahrung vernommen habi / darumb so lehret
gern / so werdet ihr zu ehren / dann solche Gebet auch euch
in den Nöthen zu gutem frommen kommen.

II.

Wie ein junge Frauw genant Petronella / ein-
nest ihren Vnter in ein Delsaß verbarg / das ihr Mann
einem verkauft hette / in dem er nach dem Fastsam / die Frauw
zu ihm saget / sie hett es ein andern verheissen / der
wer darinn vnd besche es / ob es auch
zerbrochen wer.

Wen gebauet der König Philostrato / auch
dergleichen ein History zusagen / der sprache /
wie ein junge Frauw in ein Augenblick ihren
Mann betrog / vnd ihr Ehre bewart. Es ist nicht lange
zeit vergangen / das in der Statt Neapolis ein armer
Mann ein schöne junge Frauw zu ein Weib hätt / die
war genant Petronella / vnd ein gute Wollspinnerin /
vnd er ein Mäurer / mit genug kleinem gewinnen ihre Le-
ben hinbrachten so best sie mochten : Nun eines Tages
ohn Befehd Petronella von einem jungen Knaben ge-
sehen ward / dem sie ohn maß siebet / in solcher form / das
er zu ihr in vnmessige Liebe entzündet vnd durch ein an-
d

Der neuen Zeitung/

dem Weg so viel thät / daß er ihr / vnd sie sein / gar gute
Kundschafft nam / vnd damit sie sich offtr zusammen fü-
gen möchten / ihr Ordnung also gaben / wann der Frau-
wen Mann des Morgens auß zur Arbeit gieng / daß



sich der Jung an solchem Ende fünde / daß er wahrneh-
me / vnd sehen möchte / wann der Mann auß dem Haus
wer / er denn darinn gieng. Nun war des guten Manns
Haus in einer engen Gassen / die nicht sehr wol besetzt
war / also daß der edel Jung gut vnd verborgen zu der
Frauen gehen hätte. Nun in solchem ab vnd zu gehen/
eines Morgens sich begab / daß des schönen Weibes
Mann auß gangen war / arbeit zu suchen / vnd der Jung
mit Namen Gianellus / zu dem Weib in das Haus
kam / sein Freud nach beyder Gewonheit / mit ihr zu ha-
ben / vnd wie des Weibs Mann vor allweg / wenn er auß
gieng / denselbigen Tag biß auff den Abend nicht wider
zu Haus kam / zu derselben Stund wider heim kam / vnd
die Thür für gar wol verriegelt fand / anhub zu klopf-
fen / vnd zu ihm selbst sprach : O Herr Gott / dir sey Lob
vnd

vnd danck/wiewol du mich hast arm beschaffen/so hastu
 mich doch mit einer erbarn/ frommen/ züchtigen Frau.
 wen begabet/vñ versehen/wie hat sie sich so bald versper-
 ret/vnd vnser Haus bewahret / damit niemand frembds
 zu jr komen möge sie zu betrüben. Nu hått das gut jung
 Fräulein an dem anklopfen den Mann wol erkannt/
 zu dem jungen Knaben sprach: O weh mir / wie sol ich
 meinen dingen thun/ich bin des tods/dann mein Man/
 daß ihn Gott schend / ist der / der an die Thür klopfet/
 was mag nun dz bedeuten / daß er eben jezund zu Haus
 kommen ist? Ich besorg/er hab dich herein sehen gehen/
 doch wie dem sey/mir zu lieb vnd dienst/ssteig in das Fass/
 das da in dem Winckel stehet/so wil ich gehen ihm auff-
 thun/vnd sehen / was sein jezund zu Haus kommen be-
 deutet/vnd er sprechen wöll. Gianellus bald in das Fass
 sprang/Petronella an die Hausthür gieng / dem Man
 auffhät/mit zornigem Angesicht zu ihm sprach: Was
 newer Mähr sind das/daß du mir so bald wider zu haus
 kommest? Ich laß mich düncken / du wöllest heut ein
 Feyertag machen / vnd nicht arbeiten/sintemal du den
 Werkzeug wider bringst / wiltu also thun / was wöllen
 wir leben? Wo wöllen wir Brod zuessen nehmen?
 glaubstu / sprach die Frau / ich vergünnet dir meinen
 Rock zu versetzen? Sicher nein ich/ich Spinne bey Tag
 vnd Nacht/mir möcht das Fleisch von den Nägeln sal-
 len/damit ich ein wenig öhl gehalten möge / vnser Lucern
 anzuzünden/es ist keine vnser Nachbaurin / die es niche
 frembd nimpt/vnd mein spottet/daß ich mich also mühe
 meine Nahrung zu gewinnen / vnd du kommest mir mit
 hangenden vnd müßigen Händen zu Haus / wann du
 arbeiten solst. Mit diesen Worten anhub kläglichen zu
 d iij wey.

Der neuen Zeitung!

weynen / ihr leyd zufragen : O wehe mir armen elendern
 Frauen / in was böser stund bin ich geboren? nun herr ich
 doch wol einen jungen Mann bekommen mögen / vñnd
 ich wolt sein nicht / vñnd habe ehe meinen willen geben zu
 dem zukommen / der nit bedencket / was er an mir hat / an
 dere Frauen geben ihn gute tage / vñnd schaffen ihnen mit
 ihren Liebhabern einen guten mut / vñnd ist jr keine / sie hat
 jr zween oder drey / mit ihr Freude zuhaben / vñnd ihrem
 Mann den Mon für die Sonnen weisen / vñnd darumb
 daß ich gut / schlechte / arm vñnd einseitig bin / solcher
 sachen nicht nachgehe / habe ich leyde / klag vñnd vbel / ich
 weiß nicht wie ich mich sein enthalt / daß ich nicht als die
 andern thue / mir auch vmb einen / der mich lieb hab / ge
 denck / doch vernimm mich gar eben mein Mann / wol
 te ich vbel vñnd vñnehrlich thun / ich hette wol funden mit
 wem / vñnd der mich besande / Geldt vñnd Kleinot mir
 erbotten hette / aber ich solches in meinem Gemüch nit
 verhängen wolt / angesehen daß ich nicht solcher Frau
 wen Tochter bin / die solches würdig sey / anders denn zu
 den ehren gehört / vñnd du Schlauraff mir zu Haus
 kommest / wenn du arbeiten soltest? Nach diesen worten
 der Mann antwortet / vñnd sprach : Frau / vmb Got
 tes willen nicht zürne vñnd bekümmere dich / es ist wol
 war / ich gieng auß in Meynung zu arbeiten / so bedür
 cket mich / es sey dir als wenig wissen als mir / das heut
 Sanct Valenus tag sey / das ist die vrsache / das ich wol
 der bin zu Haus kommen / doch liebes Weib / ich habe
 vns für heute wol versehen / daß wir mehr / denn für ei
 nen ganzen Monat Brots ein Notdurfft haben / dar
 vmb biß gutes murt / denn ich hab diesem Mann / der
 hi mit mir gehet / vnser Delfaß verkaufft / das vns / als
 du wol

du wol weiffest / das ganze Haus in grosser Irrung gehalten hat / vnd er gibe mir fünfzig Silgiant darsür : Petronella zu ihm sprach : Das ist mein klag / das du ein solcher Mann bist / vnnnd also vnnnützlich vmb den Weg gehest / vnnnd also gar keinerley zu deinem Nutz verstehest / du hast das Fasz vmb fünfzig Silgiant verkaufft / das ich armes Fräuwlein / die mit marter den Weg gen Kirchen weiß / da ich die Irrung des Fasz in dem Haus sahe / einem guten Mann das verkaufft hab / denn du gethan hast / der gibe mir sieben Silgianten darsür / vnnnd ein wenig vor dir her kame / ist darinnen zubesehen ob es ganz oder ohn verbroschen vnnnd rein sey. Da das der Mann vernam / daß sein Weib daß vnd höher verkaufft hett / wol zumuch vnnnd zufrieden war / zu deme der mit ihm kommen war / sprach Guter Mann / gehe das dich Gott geleyt / du hast wol vernommen / wie mein Frau das Fasz vmb sieben Silgiant verkaufft hat / da du mir nicht mehr dann fünfzig gabest. Der alte Mann sprach: Des bin ich wol zufrieden / von dannen weg gieng. Petronella zu dem Mann sprach: Komm herein in die Kammer / sintemal du selbst da bist / zu dem / der das Fasz von mir kaufft hat / vnd sihe selbst zu vnsern sachen. Der jung Gianellus der in dem Fasz war / vnd sich auß dem Fasz schwang / zu gleicher weiff thet / als ob er nicht vernommen hett / daß der Mann kommen were / zu der Frauen sprach: Wo bist du gute Frau? Dem der gut Mann bald antwort / vnd sprach: Ich bin hie an ihr statt Bidermann / was gebiet jr? Gianellus sprach: wer bist du? ich wolt die Frauwe haben / mit deren ich den kauff gemacht habe. Der gut Mann sprach: Guter freunde / mache nur mir mit was euch eben ist / ich bin

Der neuen Zeitung!

der Frauen Mann. Da sprach Gianellus : Das
 Faß gefelle mir / aber mich bedünckt / es sey darinn viel
 Delhesen / vnd vnrein verdorret / daß ich es mit den
 Nägeln darvon nicht fragen kan / darumb ich nemme
 sein nicht/es werde dann sauber vnd rein. Petronella
 schnell antwortet/vñ sprach : Vmb des willen sol vnser
 Kauff nicht zurück gehen / mein Mann sol es sauber vñ
 rein machen. Der Mann sprach/ gern/ vnd legt seinen
 Werkzeug von ihm/soge sein Gewande auß / bis auff's
 Hembd/ ihm ein Liecht bringen befahle / vnd mit einer
 Brodschaben in das Faß stieg/ anhub zuscharren / vnd
 Petronella desgleichen thät / als ob sie sehen wolte/ wie
 er arbeite/das Haupt mit dem rechten Arm zu dem Loch
 des Faß hinein stieß/vñ zu dem Mann sprach : Schar-
 re auch da / vnd dort vber hastu sein auch gelassen/ lieber
 laß dich nicht ein kleine Arbeit verdriessen / sintemal ich
 es baß dann du / verkauffe hab. Vnd die weil das schö-
 ne Fräulein also mit dem Haupt vnd dem Arm in dem
 Loch des Fasses stecke/den Mann zulehren/was er thun
 solte / der Jung Gianellus / der auff denselbigen Mor-
 gen seinem Willen noch keinen Gnügen geihan hätte/
 dann der Mann ihm das mit seinem zu Haus kommen
 entwichte hält/also seinen Willen zu vollbringen/er thun
 mußte / wie er mochte / vnd sich zu dem schönen Fräulein
 füget / die mit dem fördern Theil des Leibs / im Loch des
 Fasses stecket / vmb des willen der gute Jung / der von
 fleischlicher begierd überwunden war / seinen willen ver-
 bracht/vnd sie beyde zu einer Stund bereit waren / jegli-
 cher sein Arbeit verbracht hätte / das Faß sauber ward/
 vnd er sich von der Frauen zurück zohe / der Mann auß
 dem Faß stieg/vñ Petronella zu Gianllo sprach : Nun
 besch an

beschawede dein Fass / ob es dir gefalle / Gianellus zu der
 Frauen sprach: Ja / vnd gab ihr die Silgkatt für das
 Fass / vnd befahl das Fass zu Haus zu tragen.

III.

Wie Münch Rinaldus sein Gevatterin beschlieff /
 vnd bey ihr lag / darzu der Mann kam / dem sie beyde
 zuversuchen gaben / wiesse dem jungen Kind
 die Wärme in dem Bauch be-
 schwerren.



Ungebeut der König Elise auch derglei-
 ch. n eine Fabel zusagen / die meldet auch einen
 Nachgeiß / vnd seine Beschwerde / sprach.
 Ihr sollet wissen / daß in Siena der alten Statt war
 ein Junger / von gnug erbarem Geschlecht / genanne
 Rinaldus / derselbig besondere lieb zu einer seiner Nach-
 bawrin / gnug schön / trug / dieselbige war eines reichen
 Manns Weib / groß Begierd vnd Willen hatt mit ihr
 zureden / vnd des ohn zweiffel war / wo das geschehe / von
 jr seinen willen haben wolte / doch das in langer zeit nicht
 d v. gescha.

Der neuen Zeitung.

gehaben mocht. In solcher zeit die Frauw eines Kinds
schwanger ward / daß er ihm gedachte Gevatter zuwer-
den / sich bald zu irem Man gefellet / da in zeit dauchte / so
züchtigest er mocht / an den begert sein Gevatter zu seyn /
deß der gut Man willig vnd wol zu muth war. Da nun
Rinaldus Frau Agnesen Gevatter werden war / vnd
nu gute vrsach hett mit jr zu reden / ohn alles verdencken /
vmb deß willen ein Herz empfieng / ihr sein grosse liebe /
sinn vnd Meynung endeckt vnd zu verstehen gab / das sie
auch wol vor an seinen geberden vnd gesicht vernom-
men vnd erkannt hett. Aber der guten Frauen sein böser
will wenig zu herten gieng / daß sie sein böse begierd ver-
nommen hett Nach dem nicht lang vergieng (was die
vrsach war / ist mir nicht künde) Rinaldus zu einem
geistlichen Mann ward / vnd sich zu einem Münch
machte / alle liebe vnd freundschaft seiner Gevatterin
hinder sich zu rücl legt / vnd in solchem seinem geistlichen
leben alle böse gedancken bey ihm verschwunden waren /
doch in etlicher zeit wider an sich name / da ers gelassen
hett / vnd in seiner geistlichkeit anhub sich in löstlich Ge-
wand zu kleiden / sein Kutten von dem besten Gewand
macht / groß freuwd sein selbst hett / mit singen / tanzen /
allen lust suchet. Was sol ich ench viel von Münch Ri-
naldo sagen? ich mag nit mehr von ihm sagen / Gott sü-
ge alle ding zum besten. Der Münch Rinaldus zum
letzten wider in sein erste begierd vnd bösen willen keh-
ret / sich gar oft zu seiner lieben Gevatterin süget / vnd
das viel mehr denn er vor se gethan hett / vnd nach
solchem oft kommen / er mit ihr anhub zureden der sach
halben / die er an sie begeren war. Die gut Gevatterin
bey sich selbst bedacht / als die da weder ab noch zusagen
kündt /

kund vnd sich vom Mönch sollicitiert sahe / auch er sie ein junger / schöner Mann daucht / vnd das vielleicht mehr denn er war. Nun eins tags sich begab / daß er ihr groß freuwd vnd kurzweil macht / vnd sie / als die andern / die willen haben sich deß zu begeben / vnd auch weren das man an sie begeren ist / sich auch in ihrem gemü gegen deß Mönchs willen erbott / vnd damit auß zweyen Willen ein Will worden war / zu Mönch Rinaldo sprach : Gevatter was ist das / das jr sager : nun meynete ich doch die Mönch theten solches nit. Der Mönch antwort / vnd sprach : Fraw / weñ ich auß meiner Kerten bin als ich denn jezund thun wil / so solt ihr sehen / daß ich ein Mann / vnd nicht ein Mönch bin / als die andern sind. Deß die Fraw lachet / vnd sprach. O wehe euch / nun seyt ihr doch mein Gevatter / wie möchten wir ein solches oft grosse Sünde thun / denn ich hab oft vernommen / wie das die größte Sünde sey auß Erden / vnd fürwar wenn das nicht wer / ich thet was euch lieb were. Auß diese wort Bruder Rinaldus antwort / vnd sprach : Ihr seyt ein einfeltige Fraw / last ihr das vmb ein solchen willen / ich sprich nit / daß es nicht Sünde sey / aber Gott vergibt grössere Sünd denn die ist / wer ober die verbrachten Sünden reu vnd leyd hat. Aber sagt mir ein anders / Fraw Gevatterin / daß euch Gott bewar / wer ist ewers Kinds nechster ? Ist beres zu der Tauff in den Armen gehalten hat / oder ewer Mann der das gemacht hat ? Die Fraw sprach : Mein Mann / der deß Vatter ist. Ir sager war / sprach der Mönch / schläfft ewer Mann stäts ley euch ? ja Herz / sprach sie / darumb solt jr wissen / sprach der Mönch / fintermal ich ewers Kinds wenigster nechster bin / so sol ich als wol als ewer Mann /

der

Der neuen Zeitung!

der dem Kind näher / daß ich bin / bey euch schlaffen mög-
 gen. Die Frau die kein Logica kund / darbey vbel gesal-
 gen war / dem Münch glaubt / zu jm sprach : Wer möch-
 te ewern weisen Worten glauben geben ? Dabey ihr für-
 nam / ihm zu willen werden / vnd vnter der Deck zwi-
 schen zweyen Schneeweissen Leinlachen sich zu mannich-
 mal bey einander funden / der Gevatterschafft mit mehr
 Xhu vnd weniger Sorg / denn vor / spielten / vnd das
 mit grossem Lust beydenhalben. Vnter andern malen
 sich einsmal begab / daß der gute Münch bey der schönen
 Frauen war / vnd niemand zu Haus war / denn ein jun-
 ges Mägdelein / das er mit einem jungen Münch / der in
 seiner Gesellschaft war / oben auff in dem Haus / das
 Pater Noster vnd Ave Maria zulerne / schickt / vnd er
 mit seiner lieben Gevatterin / die das Kind am Arm hat-
 te / in die Kammer gieng / sich darinn wol versperren / vnd
 auff das Beth zueinander setzten / da sie nach ihrer Ge-
 wonheit mit einander der Liebe spielten. Da nun die also
 ein gute Zeit mit einander Kurzweil gehabt hätten / in
 dem der Frauen Mann des Münchs Gevatter zu haus
 kam / vnd ehe jemand sein wahrnam / an der Kammer-
 thür war / anklopffet vnd ruffet. Da das Frau Agnes
 vernahme / mit grossem Erschrecken zu ihrem Münch
 sprach : O weh / wie sol ich meinen dingen thun / ich muß
 on zweiffel sterben / denn mein Man ist an der Thür. Du
 wirst er erst sehen / vñ die vrsach vnser beyder grosse kund-
 schafft erkennen. Nun war der Münch nackend / vnd
 ohne Kutten / da er der Frauen Wort vernahm / zu ihr
 sprach : Frau / ihr sager wahr / es ist besorglich / wer ich
 nur in der Kutten / etwan sünden wir Sina / vnser bey-
 der Ehr zuerretten. Aber thut ihr ihm auff / so findet er
 mich

mich / als ich bin / so haben wir kein vrsach / vnd sind bes
 schämet. Die Fray sich gählings Nahis bedacht / zu
 dem Münch sprach / so schliefend bald in ewer Ruten /
 vnd nembt das krancke Kind in ewern Arm / vnd mer
 cket gar eben / was ich zu ewerm Sevatter spreche / dar
 nach wisset euch zurichten / damit sich ewere Wort mit
 den meinen gleichen / vnd lasset nur mich mit den Sä
 chen umbgehen. Der gute Mann vor der Kammerthür
 seines Anckloffens nicht auffgehört hätte / die Fray
 ihm antwortet / vnd sprach : Man habe mit mir ein we
 nig Gedult / ich komme jezund / vnd mit frölichem An
 gesicht auffstund / zu der Thür lieff / dem Man auffhät /
 zu ihm sprach : O weh mein lieber Mann / was sol ich
 dir sagen / es ist vns heut wol vnser Sevatter / Münch
 Rinalbus zu vnserm Glück herkommen / ich glaub für
 war / Gott selbst / hat ihn her zu vns gesandt / dann ohrt
 zweiffel / were er nicht gewesen / wir hätten vnser Kind
 auff diesen Tag verloren. Da das der Seneser vernam /
 aller erschraack / vnd sprach : Wie dem liebes Weib ? O
 lieber Mann / sprach sie / ihm kam vor new / ich / das nicht
 lang ist / solche Ohnmacht zu / daß ich mich seines Lebens
 verwegen härt / vnd nit anders meint / dann es were tod.
 In dem vnser Sevatter Rinalbus kam / vnd das Kind
 zu seinen Händen nam / zu mir sprach : Sevatterin des
 Kinds Kranckheit sind die Würm in dem Bauch / vnd
 gehen ihm zum Herzen / vnd wo man das nit fürsete / so
 würden sie das Kind tödten / doch seyt ohn Sorg / ich sol
 sie beschweren / vnd che ich von euch gehe / alle tödten / vnd
 meinen Krancken gesünder machen / dann ist ihn a
 sehen habi / vnnd wir hätten deiner auch wol bedürfft /
 Gebett zusprechen / Aber wir mochten dein nicht geha
 ben /

Der neuen Zeitung!

ben / kundten auch dich nirgend finden / vnd wir an del-
ner statt vnser Mägdelein / vnd vnfers Gevatters Ge-
sellen / am höchsten des Hauß / zu beten verordneten / er
vnd ich / mit dem Kind in die Kammer giengen / dan
niemand anders bey solchen Sachen seyn mag / dann
des Kinds Mutter allein. Vnd damit vns niemand ir-
rer / in die Kammer sperret / vnd er hat das Kind noch
stärks in seinen Armen. Vnd ich glaub / er wartet nichts
anders / dann biß daß sein Gesell mit vnserm Mägdelein
sein Gebit gesprochen habe / wo das geschehen were / so
hätten wir mit der hülfte Gottes / alle sorg überwunden /
doch vnser Kind stehet sehr wol / Gott sey Lob. Der ein-
fältige schlechte gute Mann / mit Namen genant San-
tuzo / der Frawen alle Red glaubt / dann seine Lieb zum
Kind groß war / daß er zu der Frawen liegen vnd berie-
gen kein acht haben mocht / vnd mit ein schweren seuff-
zen zu der Frawen sprach : Ich muß gehen vnser Kind
sehen. Die Fraw sprach nein / nicht gehe / du seyest dann
beruffen / dan du möchtest vielleicht ehe schad / dann nutz
seyn / hab ein wenig Gedult / laß mich vor sehen / ob du
ohne schaden hinein gehen mögest / so wil ich dir ruffen.
Nun Bruder Rüdell der Frawen Red gar wol vernom-
men hätte / vnd sich in solcher Zeit gar wol vnd mit guter
maß angelegt hätte / das Kind in seine Arm nam / vnd
allerding nach seinem Willen fertig war / er der Gevat-
terin ruffet / vnd sprach : Gevatterin / hör ich nicht mein
Gevatter draussen reden ? Dem Santuzo ehe / dann die
Fraw antwortet ? Ja Herr / ich bin hie. Der Münch
sprach / kompt zu mir. Santuzo sich nicht saumet / bald
hinein gieng. Der Münch ihm das Kind gab / zu ihm
sprach : Gevatter / nembt hin ewer Kind / Gott sey ge-
danck!

danck/frisch vñ gesund/ aber ihr werdet machen lassen/
 ein wächfines Bild/in seiner größe / G Dte zu Lob / vnd
 dem lieben Herrn S. Ambrosio zu Ehren / durch des
 Gebets willen euch Gott diese gnad gethan hat. Da der
 gute Mann sein Kind ansichtig ward / aller wol ge-
 muht / das hülset vnd küsset / alsdann gern die Väter
 den Kindern thun / in seine Arm empfieng / von gros-
 sen Freuden weynet / G Dte lobet / vnd seinem Sevatter
 danck sager / der ihm sein Kind bey Leben erhalten hätte/
 vnd in solchen Mähren / Bruder Rinaldi Gesell / das
 junge Mägdlein nit allein ein Gebet/sondern mehr/ deñ
 viel gelehrt hätt. Nach dem schencke er ihr ein Säcklein
 von weißem Faden gestricke / das ihm nit lang war / eine
 Nonn geben hätte / mit dem ihm das Mägdlein geneigt/
 vnd andächtigt mache / vnd das Pulver ab seiner Kut-
 ten schüttelt / dann er auch den Hauswirth / das er kom-
 men war / vernommen hätte. Auch was der Mann mit
 der Frawen / vnd die Fraw mit dem Mann geredt / alles
 wol vernommen hart / jederman in gutem Frieden sahe/
 auch er in die Kämmer kam / zu Bruder Rinaldo sprach /
 wie er die vier Gebett / nach dem er im befohlen / gespro-
 chen hätte. Dem Bruder Rinaldus antwortet / vnd
 sprach: Bruder / ihr habi ein bessern vñ stärckern Athem
 gehabt / dann ich / ihr habi recht vnd wol gethan / Gott sey
 danck / ich für mich da mein Sevatter kam / nicht mehr /
 dann zwey Gebet gesprochen hätte. Doch Gott der All-
 mächtig vnser leyd. r Mühe vnd Arbeit angesehen / vnd
 vn s sein Gnad mit getheilet hat / das mein Toder ist wi-
 der zu seiner Gesundheit kommen. Nach aller dieser ver-
 gangenen Rede / Santuzo G Dte danck sager vnd lobet /
 bald befaht zukommen / guten Wein vñnd Confect / sei-
 nem

Der neuen Zeitung/

nem Bevattern zu Ehren ein Collation zumachen / daß
sie beyde mehr / dan anders notturfftig waren. Darnach
sie beyde auß dem Hauß geleytet / Gott befohl / vnd bald
das wächstine Bild / als ihm der Mönch / sein Bevatter /
gebotten hätt / befohl zumachen / vnd das zu den andern
für S. Ambrosius Bild hing / aber er war nicht der von
Meyland / sondern ein anderer.

IV.

Wie Toffanus eines Nachts sein Weib außers
halb des Hauses versperret / vnd sie desgleichen thät /
als ob sie sich in den Brunnen würffe / der am Hauß war / er
nen grossen Stein darinn fallen ließ / vnd Toffanus bald
auß dem Hauß lieff ihr zuhelffen. Zu dem sie in
das Hauß lieff / vnd Toffanum her
aussen versperret.



Wß Gebott des Königs war es an Frau
Lauretta / die spricht: Es war in der edlen Statt
Rego / gar ein reicher Mann gefessen / genant
Toffa

Toffanus / dem vmb seines Reichthums willen / gar eine schöne Jungfrau zu einem Ehelichen Weib gegeben war / mit ihrem rechten Nahmen genant Vittia / zu der Toffanus / wiewol er nit wußt warum / ohn massen vnnnd gar sehr eiffern ward / vnnnd wer ihn der Ursach ge-
 frager hett / dem hett er kein antwort geben können. Vnd vmb solches eifferns willen / die Frau ihr grossen Vnmuth nam / sich deß sehr betrübe / vñ Toffanus ihm gang in seinem gemüth fürgenommen / wiewol er kein ursach hette / deñ allein sorg halben / die Frau meynt zu tödten. Doch eines er nach seinem gedüncken gesehen vnnnd wargenommen hätte / daß sie ein junger Bürger bu'er / mit dem sie sich in grosser geheym / ohn jemandis wissen / in Liebe vermische hätte / vnd solch sach beyderhalben so fern verlauffen / daß nicht mehr anders zuthun war / denn die letzten ruhr der lieb zuverbringen / deß die Frau ihr gedacht / zu dem auch sin vnd weg zu finden. Nun war der Frauen zu guter maß ihres Mannes Bosheit vnnnd böse Gewonheit künde vnnnd wissend / vnnnd darbey wie er in trincken grosse Freuw hat / deß ihn die Frau nicht allein lobet / sondern ihn deß tröset / ihn damit offt förbert / vnd das in solche Gewonheit brachte / daß sie ihn trincken machte / wenn es ihr gellebet. Wenn sie ihn denn wol voll gemacht hatte / so führt sie ihn zu Beth / vnd leger ihn schlaffen / vnd sich bald auß dem Haus / auch zuzeiten darinn / zu ihrem Bulen füger. Also thet sie allwegen / wenn sie sich bey ihrem lieben Buhlen finden wolte. Also grossen getrauwen in deß Manns Trunckenheit hätte / daß sie nicht allein ihren Buhlen zu ihr in das Haus kommen hieß / sondern zu mehrmalen zu ihm heym gieng. Also das gute Frau-

Der neuen Zeitung!

lein in dieser Form lange Zeit seine Freutw vnnnd Lust
 hätte. In solchem sich begabe/dasß der böse Eiferer ver-
 nemmen vnnnd mercken ward / weß ihn die Frau sei-
 nes trincken tröstet / vnnnd doch selbst nicht tranck / wol
 vernam vnd mercket/dasß sie es mit gefährdt/vnd nicht
 von Lieb wegen thet/als dann war ware / vnd sie / di weil
 er schlieff /ihrem Willen möcht ein gmügen thun. Vnd
 Zoffanus zu probieren desß ihn danckte / ob das war we-
 re/er eines Tages nicht tranck / vnnnd desß Abends sich in
 trincken Manns form zu Haus süget / vnd in seiner re-
 den / weiß vnd geberden / sich trinckener vn völler bewei-
 set / denn er immer gewesen war. Da ihn nun die Frau
 also sahe /ihr gedacht auff diesen Abend nicht mehr noch
 were ihm trincken zugeben /ihn bald zu Beth führet /vnd
 nach irer gewonheit bald auß dem Haus zu irem Bilen
 gieng / da sie biß auff Witternacht ihre freude hette. Da
 Zoffanus vernahme / dasß das Weib auß dem Haus
 gieng / baldt auffstunde / an die Hauschür gieng / die
 gar wol verriegelt / vnnnd oben auff in das Haus an ein
 Fenster gieng / zusehen wenn sie wider käme / vnnnd ihr
 kundt würde / dasß er ihrer Bulerey gemerckt hätte / also
 lang an dem Fenster lag /biß si: kam. Vnnnd da sie alle
 ding vnd die Pforten versperret fand /ohn massen vn mü-
 tig vnnnd berrübet war / alle ihre stärke anleget die Thür
 auffzustoßen / aber ire müß vmb sonst war. Da nun Zo-
 fanus das lang zeit vertragen hett /su ihr sprach: Frau
 du mühest dich vmb sonst / denn hieherein kommest du
 nicht mehr / gehe nur hin / von wannen du herkommen
 bist /vnd biß der der sicher /an meine Arm solet du nit /also
 lang biß ich alle Sach deinen Freunden hab zu wissen
 gethan /vnnnd dir die Ehr gethan /der du würdig bist. Die
 Frau

Frauweihn anhub freundlichen zubitten vmb Gottes
 willen / daß er ihr auffhät / denn sie kām nicht daher / da
 er vielleicht meynet / sonder sie kām von einer irer Nach-
 bawrin / dabey sie mit dem Rocken gewesen were / denn
 sie möchte der langen Nacht nicht aller geschlafen / noch
 allein in ihrem Hause wachen. Aber ihr bitten zu dem
 Mann nicht gehelffen mochte / denn der einseltig Mann
 mehr geschickt war / daß eine gange Statt seine schan-
 de wißt / denn er allein. Da die Frau sahe / daß ihr bitten
 nicht halff / anhub im zu fluchen / schelten vnd dräwen /
 zu ihm sprach: Thustu mir nicht auff / ich mach dich zum
 vnseeligern Mann der auff Erden nie kam. Toffanus zu
 ir sprach: Nun was magst du mir zethun / du zunichter
 Sack? Die Frau die von irer lieb wegen ihr sün vnd rath
 gespizet hätte / dem Mann antwort / vnd sprach: Ehe ich
 solche Schand vertragen wolt / die du mir zuthun mey-
 nest / on alle vrsach / ehe ich mich in diesen Brunnen / der
 da ist / werffen vnd errencken wil / vnd wenn ich Tod dar-
 inn funden werde / jedermann glauben vnd sprechen
 werde / du hast mich in deiner Trunckenheit darein ge-
 worffen / darumb du auß der Statt weichen vnd fliehen
 mußt / wilt du nit das Haupt verlieren / als ein Mörder
 vnd Todtschläger veracht wirst. Aber alle diese Wort
 Toffanum seiner einseltigen fürsagung nicht belehren
 mochten / vmb deß willen die Frau zu ihm sprach: Nun
 mag ichs nicht länger vertragen / Gott geb dir den lohn
 deiner grossen Härte / schaff meinen Rocken in das
 Hauß zutragen / den ich dir zu lezt laß. Also gered sich zu
 dem Brunnen nahet / denn die Nacht zu der stund si-
 ster war / das ehts das ander nicht gesehen mocht / vnd
 ein grossen stein / der neben dem Brunnen lag / auffhub /

Der newen Zeitung/

vnd mit hoher stime schrey: Herr allmächtiger Gott/er-
 barme dich mein. Mit diesen Worten den Stein fallen
 ließ / vnd da der Stein das Wasser berühret / ein sol-
 ches rumor vnd Plumpffen machte/das Zoffanus für-
 war glaubet / das Weib hett sich darin geworffen / baldt
 von dem Fenster sprange / das Schöpffseil mit dem
 Zügel nahm/ sich auß dem Hauß zum Brunnen / der
 Frauen zu helfen / süget. In dem die Fraw / die sich
 nahend bey der Haußthür verborgen hätte / da sie den
 Man bey dem Brunnen vernam/baldt ins Hauß lieff/
 vñ die Thür gar wol verriegelt / oben in den Saal an ein
 fenster gieng/zu Zoffano vber abschrey/vñ zu jm sprach:
 O du trunckener E! / mann sol sich nicht den guten
 Wein also vberwinden lassen/mann sol in zu zeiten wäs-
 fern/besonder gegen der nacht. Da Zoffanus das Weib
 in dem Hauß vnd am Fenster hört / sich aller beschampe
 dauche/ wider zur Haußthür keret/vñ da er die versperre
 fand/zu der Frauen sprach / daß sie jm auffthet / jr vn-
 nütze Red vnterließ. Das Weib zu ihm sprach: Beym
 Creuz Gottes/ du trunckener loser Man / heretn solt du
 mir diese nacht nit kommen / deñ ich wil deiner trunckenen
 weiß nicht mehr leiden / es sol jederman kundt werden /
 wer du bist / vnd zu welcher Zeit in der nacht du mir aller
 voll vnd truncken zu Hauß kommest. Zoffanus/der sich
 von der Frawen mit Worten vberwunden sahe / anhub
 die Fraw zuschelten / vnd in solcher maß aufrichtet /
 daß die ganze Nachbarschafft darzu gelauffen came /
 alle frageren / was ein solches Geschrey zu der Zeit der
 Nacht bedeuert? Denen die Fraw weynend antwortet/
 vnd sprach: Ueben Freundt vnd Nachbauwen / es ist
 mein freyer böser zumichter Mann / der mir / als ihr wol
 sehet/

sehete zu dieser zeit der Nacht voll vnd truncken zu Haus
 kompt/das ich so lang vertragen/vnd in darumb zu viel
 manchmalen gestrafft hab/aber alles nicht hilfft / noch
 mich je hat helfen wollen. Vmb des willen hab ich ihn
 diese schande auff diese Nacht thun wollen/vnd ihn auß-
 serhalbens des Hauses versperret/zu versuchen/ob er sich
 eins solchen wolt abthun / vnd von seiner trunckenen
 weiß lassen. Toffanus auff dem andern theil der
 Nachbarwer schaffe/alles was sich verlauffen hette /sa-
 get/vnd dem Weibe dräuwet. Auff solche seine rede die
 Frau zu den Nachbarwen sprach: Lieben Freunde/
 nun möget ihr doch wol sehen / was zumichten Man-
 nes er ist/was sprecht ihr/wenn ihr mich als ihr ihn auff
 der Gassen sehet/vnnd wol fund n herret / vnd er als ich
 bin / in dem Haus were/fürwar ich meyne ihr glaubtet/
 er sagte euch alle Wahrheit / bey dem ihr seine sünd vnnd
 vernunft vernemmen solt. Er hat euch gesaget was
 er gethan hat / in gleicher form als ob ich das hette ge-
 than/er meynte mich zuerschrecken / mit seinem sich in
 den Brunnen zuwerffen. Nun wolt Gott das er sich
 darein geworffen hette / zusehen wem weher geschehen
 were/ihm oder mir / darmit er den zuviel getrunckenen
 Wein gar wol gewässert hett. Da die Nachbarwer-
 schaffe der Frauwen rede vernommen hetten / alle ge-
 meiniglich/Frauwen vnnd Männer / Toffano vnrecht
 gaben / ihn mit worten härtiglich strafften / ihm die
 schulde vnd der Frauwen recht gaben. Also solches ge-
 schrey/rumor vnd vnruhe / von einem Nachbarwen
 zum andern gieng / vnd der Frauen freunde zu gehör-
 kam/die sich nicht saumpten/bald darkamen vnd da sie
 vernamen/das Toffano des jederman vnrecht gab /

Der neuen Zeitung!

in namen/vnd mit guten trucknen streycken sein Haupte
gar wol behren. Nach dem biß in sein Hauß giengen/
die Frau vnd all ihr zugehör namen/heim in ir Hauß
führten/vnd Toffano arges dräuweteten. Nach solchen
verlauffenen sachen/Toffanus seine schande vnd scha-
den verdecken ward / vnnnd daß er durch sein groß eif-
fern war verführet worden / als der die Frau ohn maß
lieb hett / alle seine gute Freunde vnnnd Günner anrüf-
fet/durch die er so viel wircket / daß ihm das Weib von
ihren Freunden mit gutem frieden wider werde / der er
verhieß nimmermehr zu eiffern. Vnd vber das er ihr ein
gut frey vrlaub gab / zuthun vnd zulassen was ihr liebet/
doch das mit solcher Fürsichtigkeit / daß er sein nicht se-
he. Also er als der einseitige gute Bawer thet/ dernach
dem empfangenen schaden den Stall zusperret. Also
sterben alle/die nicht mit frieden leben wollen.

V.

Wie ein grosser Eifferer in Priesters form sein
Weib Beicht höret / dem sie zuverstehen gibet wie sie ei-
nen Pfaffen bule vnnnd lieb habe/der alle Nacht mit ihr schlaffen
komme. Vnnnd dieweil der Eifferer hinder der Thür des Hau-
ses in der wart lag / zusehen wenn der Frauwen Bule
käme/in dem die Frau ihren Bule oben vber das
Dach ein zu ihr kommen hieß mit jm
ihr freude hett.

Jametta ward gefordert von dem Konig/
auch ein eifferige Fabel zusagen/die sprach : Es
war in der Stadt Arimel gar ein reicher Kauff-
mann an Gut vnd Gelt/aber ein Eifferer/der hatte gar
auf

auff dermassen ein schönes Weib / vnd ohne maß vmb
ihrer schöne eyfferen wurde / ihr vor andern Männern be-
sorget / kein andere vrsach nicht hette / dann daß er jr ohn
maß so wol wolt / vñ sie lieb hette / sie sauber / rein / vnd mit
kleydern schön hielt / auch sie sich stäts zu seinem willen



stieffe / vmb eines solchen willen er meynet / ein jeglicher
ander sie / als er / lieb hette / vnd wie sie ihm seinen gefallen
zu lieb würde / also sie auch ein andern thet / das waren
alles zu nichte vnd vnweise Manns gedanken vnd Ar-
gument / sein eyffern war also groß / daß er solche hut thet /
vnd die gute Fraw so streng vnd hart hielt / daß vielleicht
manchem Mann / der in den todt verurtheilet were / he
gethan wardt / ich geschweiz daß sie in die Kirchen oder
auff Hochzeiten hett gehen mögen. Ich sprich / sie dorffte
den Fuß nicht für die Thür setzen / noch an kein Fenster
gehen / noch vmb keiner vrsach willen auß dem Haus
sehen Ein solcher bracht jr ein streng hart Leben / vnd so
viel mehr / da sie sich solches / daß ihr Mann besorget / vn-
e iiii schül.

Der newen Zeitung/

schuldig sahe. Doch nach etlicher vergangner zeit / da sie sich den Mann also hart halten sahe / ihr gedacht sinn zu finden / ihr freude vnd lust zugeben / damit was ihr der Mann vnd Eyyferer thet / ihr recht thet. Nun mocht die Frauw in keinen weg an kein Fenster gehen / noch weg hette / sich in lieb gegen jemandt zuerzeigen / der sich irer lieb vnterfangen hett / Nun ihr wol kundt war / das in Hauß neben irem Hauß / etliche hübsche Jungen wohneten / Ihr gedacht zuzsuchen / ob sie irgendi in der Mawren / die zwischen ihrem Hauß vnd dem andern war / ein loch fünde / dadurch sie also lang sehe / biß sie der Jungen einen in dem Hauß sehe / der ihr gefiele / mit dem zureden vnd ihm ihr lieb / huld / vnd guten willen geben / vnd ihn zu ihrem willen bringen möchte / woer deß willig were / vnd ihr huld nehmen wolte / damit sie sich zu zeiten in freundslicher lieb bey ihm finden möchte / vnd ein solchen ihren elenden leben ein wenig möchte Buss thun / vnd als andere Frauen ir zeit vertreiben / also lang biß dem Mann sein eyffern vergienge / vnd ein theil auß schwitzet. Zuhand nach solchem ihrem bedencken / als der Mann nicht zu Hauß war / an der Mauren ein klunsen fand / die durch die Mawer auß ins ander Hauß gieng / durch die sie wol erkannte / das an demselbigen end eine Kammer war / ihr wol gedacht in der selbigen Kammer ein Junger von dem Hauß genant Philippus / wohnen solte / vnd wo dem also were / all ihre Sach richtig vnd schlecht were. Vnd durch eine Magd / der sie getrawet möchte / die vmb ihren wissen leyd trug / erforschen vnd erspēhen ließ / vnd fürwar fand / das dieselbige Kammer / darein die klunsen gieng / deß Jungen Philippi Kammer war / darinnen er allein schlief / vnd das loch der

Mauren

Mauren so offte besehen giengen / biß daß sie den Jungen
 in der Kammer ersah. Vnnd zu zeiten / wenn sie ihn in
 der Kammer vernam / kleine steinlein durch das loch ab
 in die Kammer fallen ließ / vnd das so offte thet / daß ei-
 nest der Jung zu der Mauren giengen vnd wunder zu-
 sehen / was doch die steinlein fallen machte / dem die Fraw /
 als bald sie ihn ersahen heit mit leisser stimm rüffte / vnd
 er / als der sie an der rede vnd stimm erkant hette / jr ant-
 wort / vnd sprach: Fraw was begeret jr / vnd sie / als die
 zu der stund gute weil vnd zeit hette / ihm alle ihre Mey-
 nung öffnete vnd alle Sach zu wissen thete. Des der edel
 Jung ohn massen wol gemuth vnd froh war / zuhande
 auff seinem theil das loch der Mauren weiter machte /
 doch in solcher maß / das er von niemandt gemercke
 ward / da sie beyde täglich ihr gesprech mit einander het-
 ten / einander angriffen / die Hände einander botten.
 Doch vmb des Efferers grosser hut willen nichts an-
 ders beginnen mochten / in solcher zeit die heiligen Wel-
 henacht sich nahete / die Fraw zu dem Mann sprach / wo
 es sein gefallen were / sie gern an dem N. Morgen wolt
 zur Metten gehen / beichren / vnd zum Gottes dienst sich
 bereiten / als denn ander Christen Menschen thun / der
 Efferer zu jr sprach: Fraw was Sünde hastu began-
 gen / daß du wilt beichren? Du wie dünckst dich / sprach die
 Fraw / meynst du daß ich heylig sey / darumb daß du
 mich versperst hestest: Es ist versehenlich ich sey ein Sün-
 derin / als die andern Personen die auff Erden leben /
 Aber ich wil dirs nichts sagen / denn du bist kein Priester.
 Vmb der wort willen der Efferer noch viel mehr denn
 vor enffern ward / vnnd ihm gedachte wege zuzuchen / der
 Frawen Sünde zuvernemen / vnd bald bedacht hette /

Der neuen Zeitung/

wie ihm ein solches ohn der Frauen wissen möcht kundt
werden / zu der Frauen sprach : Er ihres Kirchen gehen
vnd beichten wol zufrieden were / daß sie im Namen
Gottes gienge / wenn sie wolt / doch in keine andere
Kirchen gienge / denn allein in ihre Capellen / vnd
ihrem Caplan beichtet / oder wem er ihr / sie Beicht zuhö-
ren / geb / vnd daß sie frühe in der Beicht gienge / vnd
zuhandt darnach wider zu hauff käme. Die Frau ließ
sich bedüncken / sie des Manns sinn vnd Meynung den
mehrtheil vernommen hatt / zu ihm sprach : Wie sie
das gern thun wolt. Da nun der heilig Morgen / vnd
die zeit zur Metten zugehen kommen war / die Frauwe
frühe auffstunde / sich bereitet / vnd nach des Manns ge-
bott in die Kirchen gienge. Der Eufferer auff dem an-
dern theil auch in die Kirchen came / vnd mit dem Ca-
plan der Kirchen verborgen sein Ordnung gab / was er
der Frauen halben vermeynt zuthun / vnd bald des
Pfaffen Rock / Kappen / vnd Chorrock anlegt / die Kap-
pen umb seinen Hals wickelt / als denn gemeynlichen
der Priester gewonheit ist / die ein wenig für sein Gesicht
zohet / vnd sich in den Chor in ein Stul nidersetzet. Da
nun die Frau in die Kirchen kam / nach ihrem Ca-
plan fragete / der baldt zu ihr came / vnd vernam daß sie
wolte beichten / zu ihr sprach : Er zu der stundt nicht ge-
schickt were Beicht zuhören / sondern er ihr einen an-
dern an seine statt geben wolte / baldt gienge / vnd ihr
den Eufferer gab / der sich so wol nicht verbergen moch-
te / daß er von ihr nicht erkannt were. Da das die Frau
sah vnd vernam / mit ihr selbst gedaht / des Gott lie-
bet / daß der von einem Eufferer so baldt ist zu eim Pfaf-
fen worden / doch laß nur mich mit ihm schaffen / ich soll
ihm

ihm geben das er suchen gehet. Vnnd des gleichen nicht
 there/noch sich merken ließ / sonder sich bald zu seinen
 Füßen nieder sencket / anhub in dem Namen Gottes ihre
 Sünd zu sagen! Der Eufferer hetz etlich kleine Stein-
 lein in den Mund genommen / die in an dem reden irren
 solten / damit er in dem fragen von der Frawen nicht er-
 kennet würde / dann in allen andern sachen sich verende-
 ret hetze darumb er ohn zweiffel meyhet / er solte von ihr
 nicht erkannt seyn. Nun die gute Frawe vnter andern
 ihren worten ihm gesagt hetz / wie sie Ehelich were / vnnd
 einen Mann hetz / vnnd sagt da bey / wie sie einen
 Pfaffen lieb hetze / vnnd er alle Nacht mit ihr schlaffen
 käme. Da das der Eufferer vernam / ihn nicht anderst
 dacht / denn ein Schwert sein Herz durchgieng / vnnd
 were nicht gewesen / das er fürbas begeret hät zu wissen /
 er hätte das Beicht hören sehen lassen / vnnd were dar-
 von gangen. In dem er sich selbst oberwandt / vnd still
 sitzen blieb / vnd die Fraw fürbas fragete / zu ihr sprach:
 Nun wie geschicht das / ligt nicht ewer Mann bey euch?
 Die Fraw sprach: Ja Herr / Der Eufferer sprach: Nu
 wie mag denn der Pfaff bey euch liegen? Herr sprach die
 Fraw / ich weiß nit mit was kunst er das thut: Es ist kei-
 ne Thür nit so wol versperrt / wenn er dar kompt / das er
 die nicht auffsehue / vnnd wenn er an mein Kammerthür
 kompt / ehe das er die Thür auffthut / vor etliche Wort
 spricht / in dem mein Mann allwegen entschlaffe / vnd als
 bald er ihn entschlaffen vernimpt / die Kammerthür auff-
 thut / hinein gehet / vnd sich zu mir leget / das fehlt ihm
 nimmer. Da sprach der Eufferer: Fraw / das ist ubel
 vnd nicht wol gethan / vnnd ihr werdet euch eins solchen
 erlassen. Die Fraw sprach: Herr das gelob ich mit nicht.

Der neuen Zeitung.

zu thun/denn ich hab in zu lieb/ So mag ich euch keine
 Buß sprechen/sprach der Eifferer. Die Frau sprach
 Das ist mir leyd / denn ich bin nit zu euch kommen euch
 lügen zusagen/denn möcht ichs gethun/ ich sagt es euch.
 Da sprach der Eifferer : Fürwar Frau/mir ist umb
 euch leyd/das ich euch also sehe ewer Seel verdammen.
 Aber ich sol mich euch zu lieb mühen/ vnd besonder Ge-
 bet in euerm namen zu Gott thun / die euch vielleicht/
 wo es Gottes gefallen ist/helffen möchten / vnd wil euch
 zu zeiten meinen Clericeen schicken/darbey ihr mich wis-
 sen laßt / ob euch mein Gebet geholffen habe / Were es
 denn Sach/das euch mein Gebet geholffen het/so wolt
 ich fürbas GOTT für euch bitten. Zu dem die Frau
 sprach: Das solt ihr nicht thun / jr solt mir niemande zu
 Haus schicken/denn wo mein Mann des warneme / er
 eiffert also sehr/das ihm alle Welt nicht auß dem Haupt
 brächte/oder jr anderer sach halben zu mir schicket / denn
 ich het von ihm in diesem Jahr kein ruhe. Der Eifferer
 sprach: Frau des habt kein sorg/denn ich sol solche wege
 halten / das ihr von ihm in keinem argen solt verdacht
 werden. Die Frau sprach : Trauwer jr das zu thun/
 so bin ich sein wol zufrieden / das ihr thut was euch lieb
 ist/mit diesen worten ihre Reichtender / die Buß em-
 pfing/auffstand/vnd Mess zu hören gieng. Der Eis-
 ferer inn seinem Unglück geschwollen auffstund / des
 Pfaffen Gewande gieng auß zuziehen / vnd sich heym
 zu Haus süget/vnnd bedencken ward / wie er den Pfaf-
 fen bey dem Weib ergreifen möcht / darmit er einem
 vnnd andern böß spiel zurichten möcht. Die Frau
 nach der Mess zu Haus kam / an des Manns gestalle
 wol vernam/das sie ihm ein böß Jahr geben het. Vnd
 so best

so best er mocht/was er geihan hätt/verbarg/vnnd nam
 ihm für/die nechste Nacht an der Haußthür zuwarten /
 ob er den Pfaffen / wenn er die Thür auffthät/mocht er
 greiffen/vnnd ihm sein Haur voll schlagen. Da nun der
 abende kommen war / zu der Frauen sprach / er müß
 dieselbe Nacht anderst wo essen vnnd schlaffen / darumb
 sperr wol alle Thüren / besonder die Haußthür / vnnd die
 mittlen an der Stiegen/vñ der Kammerthür nicht offen
 vergiß / vnnd wenn dich Zeit düncket/so gehe schlaffen.
 Die Fraw sprach: Gehe in dem namen Gottes Da nu
 der Mann hinweg gangen war / vnnd sie alle Thüren wol
 verriegelt hätt/vnnd zeit daucht / zu dem loch der Muren
 giengen / dem allerliebsten zu ihr zukommen ein Zeichen
 gab. Der schnell zu dem Loch came/dem sie alles/das
 sich das mal ergangen vnnd verlauffen hätt zwischen jr
 vnnd dem Eiferer / sagte / vnnd wie er ihr zu verstehen
 hätt geben / auß zuessen vnnd schlaffen / aber ihr zweif
 felt nicht / er sey in dem Hauß/oder vmb das Hauß / zu
 sehen/ob jemand heint zu mir komme. Darumb dächte
 mich / vnnd wer mein g: fallen/du kämest hinach zu mir/
 vnnd nemeß den Weg oben vber das Dach des Hau
 ses / da du mich zu mehrmalen gesehen hast das Haar
 an der Sonnen bleichen / damit wir das mit Freuroden
 hehnt bey einander finden mögen. Der Jung zu der
 Frauen sprach: Fraw zu euch zukommen / bin ich wil
 lig / vnnd last mich darfür sorgen. Da nun die Finstere
 Nacht kommen war / der Mann wol gewapnet sich in
 die Hut setzet / biß Pfaffen / der zu der Frauen kom
 men solt / wartet / vnnd sich vnter in dem Hauß / nahe
 bey der Thüren / in eine leere Kammer verborgen hette /
 vnnd die Fraw alle Thüren vnnd Thor weidlich ver
 sperrt

Der neuen Zeitung.

sperret vnnnd verriegelt hätte / besonder die an der mittel
 Striegen / darmit der Efferer hinauff in das Haus nie
 kommen möchte. Vnnnd da beyde liebe Zeit danckte/sich
 zu einander fügten/ zu Beth giengen/ vnnnd ihr Freuw
 mit einander hätten / also dieselbig Nacht mit einander
 der liebe spielten. Da nun der neuwe Tag angien/ der
 Jung sich wider zu Haus füget. Der Efferer vbel zu
 muth vnnnd traurig / als der die ganze Nacht vngeffen
 vnnnd vngetruncken / an der kühle gestanden war / von
 frost mehr tod denn lebendig / des guten Psaffen gewar-
 tet hätte / doch da es gegen dem Tag gieng/ er das wa-
 chen nicht mehr mocht vertragen / vnnnd in ein andere
 Kammer vnten in dem Haus schlaffen gieng / da er
 biß auff den Abend lag vnnnd schlieff. Vnnnd nun alle
 Thüren geöffnet waren / er desgleichen thäte als ob er
 von anderst woher käme / auff vber die Stiegen gieng /
 sich zu Tisch setzet / vnnnd aß. Nach dem er einen jungen
 Schüler in Form als ob er des Psaffen / dem die Frau
 gebeicht hatt/ Clericus wer / zu ihr schicket / vnd die Frau
 fragen ließ / ob der / als sie wol wißt / mehr kām ? Dem
 die Frau antwortet / als die des Mannes Bosheit ver-
 nam / vnd den Schüler wol kande / sprach : Er we-
 re die vergangene Nacht nicht kommen / vnnnd wo er
 also thät / er ihr vielleicht auß der gedächnuß kām / vnd
 sein vergeß / wiewol wider ihren Willen were sein zu
 vergessen. Nun was mag ihm der grosse Efferer an-
 dencken / so er der Frauwen Antwort vernimpt ? Er
 stunde viel manche lange Winter Nacht des Psaffen
 zuwarten / in dem die schöne Frau / vnnnd der Jung
 ihr Freuw der liebe eins von dem andern namen / doch
 nach solchen langen wachen / der Efferer solche Mü-
 he

He nicht lenger verragen mocht. Eines Tages mit sehr
 herrlichem Anblick die Frauwe fragt / was sie dem heil
 ligen Mann gebeicht hätte / vñnd was das bedeutet / daß
 sein Clericus so ofte zu jr käme? Die Frau sprach: Sie
 wöll ihm darvon nicht sagen / denn es wär nicht zimlich.
 Der Eifferer sprach: Du zumichtes böses Weib / nun
 weiß ich doch alle deine Beschäfte / vñnd was du ihm ge
 sagt hast. Nun will ich von dir wissen wer der Pfaff ist /
 den du so gar lieb hast / vñnd der durch deine Kunst alle
 Nacht durch versperrte Thür eingehet / vñnd bey dir ligt /
 oder du mußt mir dein Leben geben / da wiß dich nach zu
 richten. Die Frau ihm antwort vñnd sprach: Es we
 re nicht war / sie keinen Pfaffen lieber. Nun wie ist dem /
 ist es dir so bald vergessen / sprachst du nicht also zu dem
 Pfarhern der dich beichten höret? Die Frau sprach:
 Du sagest gleich als werest du selbs darbey gewesen /
 vñnd nicht als hätte ers dir gesagt / es ist war / ich saget
 ihm gar wol was mir eben zusagen war. Der Eiffe
 rer sprach: Nun wolan sag mir wer ist der Pfaff / vñnd
 thue das bald: Die Frau lachend zu ihm sprach: Es
 thut mir in meinem Herzen auß der massen wol / daß
 ein Mann / der sich von einer schlechten Frauen anföh
 ren laß / als man den Ochsen bey den Hörnern in die
 Fleischbanck thut / wiewol du nit weiß warest / seyther du
 den bösen Geist des Eifferen in deinen Gedanken vñnd
 gemüth ohn alle vrsach nennest / vñnd je einfeltiger vñnd
 thörichter du bist / so viel ich meine ehr mindert. Clau
 bestu mein guter Mann / daß ich blinde an den Augen
 sey / als du bist? Fürwar nein ich / dann mit meinem
 sehen ich den Pfaffen gar wol erkannt / der mein Beicht
 höret / vñnd weiß daß du derselbig warest: Darumb ich
 mir

Der neuen Zeitung/

mit fürname dir zugeben / das du von mir suchen gien-
 gest/ vnd dir das sager das dir nicht liebet. Aber werest
 du ein weiser Mann / als dich düncket das du seyest / du
 hättest nicht die heimlichkeit deiner Frawen durch solche
 weg gesucht / vnnnd ohn alle arge Gedancken wol soltest
 vernommen haben / das das ohne zweiffel / das ich dir
 sager / nicht war were. Ich sagte dir / wie ich einen Pfaf-
 fen lieb hätte / warest du nicht derselbige / den ich nicht
 vnbillich lieb habe ? Mehr sagte ich dir / wie er alle Thü-
 ren auffschäte / vnnnd ihm keine Thür meines Hauses ver-
 sperre were / wenn er zu mir schlaffen käme. Nun sage
 mir du guter Mann / welche Thür vnsers Hauses ist
 dir je versperre gewesen / wenn du zu mir hast kommen
 wollen ? Vnd als oft du deinen Schüler zu mir schick-
 test / embott ich dir nicht / du werest bey mir nicht gewe-
 sen ? Nun was seltsamen Manns magst du mir seyn /
 das du dich die falsche vntugend des eiffern hast vber-
 winden / vnd so schendlich blenden lassen. Vnd du bist
 des Nachts in dem Hause verborgen gelegen / vnd hast
 mir zuverstehen geben / anderswo zuschlaffen / Ich sag
 dir / das du ab von deiner einseitigkeit laffest / vnd werde
 zu ein Mann / laß dein eiffern vnnnd böse Gedancken/
 damit du nicht jedermans gespödt seyest / die deine Thor-
 heit vernemmen. Ich sprech vñ schwere dir des zu Gott
 vnd allen Heiligen / käme es mir in meinen sinn / dir die
 Hörner zumachen vnnnd auffzusetzen / vnnnd hättest du
 hundert Augen / als du zwey hast / ich solte dich bey ihm
 allen blenden / vnnnd meinem Willen ein gnügen thun/
 ohn dein wissen. Dem bösen Eifferer wol dauchte / die
 Fraw ihm die Wahrheit gesagt hätte / sich gang besche-
 met sahe / vnd ohn andere Red vnd Antwort / die Fraws
 für

für weiß / fromb vñ ehrbar hielte / so ihm erst eiffern noch
 were gewesen / Er sich des gang abtheil / als da er sein
 nicht noch war / vñd sich ohne Vrsach aller darinn ver-
 walt hätt. Also die weise Frau gung vrlaub hätt / ihr
 Freude zunehmen / ihren Vülen vñnd Liebhaber / niche
 mehr vber das Dach / als die Katzen / ein zu ihr kommen
 thät / sondern züchtiglich zu der Haushür auß vñd
 ein gehen befahl / mit ihr Freude vñnd Lust der Liebe zu
 haben.

VI.

Wie Lisabetta bey Leonetto ihrem Vühlen ist /
 vñd von Herr Lamprecht dem Ritter auch lieb gehabt
 war / der zu derselbigen Stunde auch zu der Frauen kam / mit
 ihr Freude zunehmen / vñd die weil sie beyde in solchen freu-
 den stehen / der Mann zu Hauß kommet / vñnd die Frau den
 Ritter mit bloßem Schwerdt in der Handt vber die Stiegen
 abweist / weg reit / vñnd der Frauen Mann
 Leonettum selbs h. vñr
 belehret.

E wie rechte war dem Eifferer geschē-
 hen / des lachten die Weiber alle / darnach ge-
 hott der König Pamptnee / in den Sachen fort
 zufahren / die sprach : In vnser wüdtigen Statt / die al-
 les gues voll ist / war ein Edel junge Frau / eines
 Ritters Weib / der fast reich / redlich / vñnd in dem Re-
 giment gar ein fürnehmer Mann war. Vñd wie sichs
 dann oft begibt / daß der Mann nicht allwegen einer-
 ley Spieß niessen mag / sondern bis weilen etwas neu-
 wes begeret / vmb des willen der jungen Frauen
 von jrer Mann zu Veth jrer notturff nach / nicht ein
 f gnügen

Der neuen Zeitung/

gnügen geschah / vnterwande sich des halben eins jungen hübschen Knabens / der ihr dann zu solchen sachen gefiel / welcher Leonetto hieß / vnd wurden bald einander zuwillen / also daß die junge Frau ein gute Zeit mit dem jungen Knaben ihre Freude hatte. In solchem begab sich / daß ein Ritter / welcher genant war Herr Lamprecht / vmb derselbigen Frauen grossen schönen willen / gegen ihr in Liebe entzündet / vnd darumb / die weil er als ein vntüchtiger Mann war / die Frau ihn in keinem Wege mocht lieb haben / ließ er ihr doch weder rast noch ruhe / sondern schickte stäts seine Botschafft zu ihr / mit Verheissungen / welches doch alles nicht helfen wolt / ward der halben sehr betrübet / vnd ließ sich hören / wo sie im nit zu willen würd / wölte er sie zu schanden machen / des sich die Frau sehr bekümmert / Forcht empfieng / sich gegen im ergab / vnd thäte seinen willen. Nun eines tages die schöne Frau / die Isabetta genant war / für die Stadt auff ihrem Hof eiliche Tage in kurz / weil zustehen gangen war / vnd an einem Morgen ihr Mann eiliche Meilen von dannen geritten war / vnd desselbigen Tages nicht meyner zu Hauß zukommen. In dem die Frau nach ihrem lieben Leonetto schicket / daß er käme / dann ihr Mann were außgeritten. Der sich nicht saumpet / frölich vnd wolgemuth baldt kam / wilt einander ihre Freude heben. In dem der Ritter / der auch sein heimlich Spur der Frauen nach hielt / vername / daß der Frauen Mann außgeritten war / allein auffsaß / vnd zu der Frauen reyt / vnd da er an der Frauen Pforten kam / frölich anklopfft / des der Frauen Magd war genommen hätte / baldt zu der Frauen in die Kammer treff / die bey ihrem Leonetto zu Beth war / stes Herrn

Herren Lamprehts kommen in geheym ihr zuwissen
 thät / wie er allein an der Pforten were. Des sich die
 Frau aller betrübt / doch den jungen iren lieben Leoner-
 tum bat / das er sich nicht verdriessen / ein wenig zuver-
 bergen hinder den Fürhang des Verthes / als lang biß
 Herr Lamprecht wider wegritte. Leonettus der selte
 selbst nicht weniger als die Frau besorget / sich bald ver-
 barg. Vnd die Frau mit der Magd schuff / daß sie dem
 Ritter das Thor öffnere / vnd er ba d ab von dem Ross
 stieg / das anbande / auff vber die Stiegen gieng / vnd
 die schöne Frau ihm entgegen kam / vnd gar freundlich
 vnd lieblich empfieng / ihn fragt / was er suchen gieng?
 Der Ritter sie freundlich hülset vnd küßet / zu ihr
 sprach: Mein allerliebste Frau / ich vernam / daß ewer
 Mann nicht zu Haus war / darumb ich kommen bin
 mit euch Freund zu haben. Mit diesen Worten mit einan-
 der in die Kammer giengen / die wol versperrten / beyde
 mit einander nach des Ritters willen ihr Freud herten /
 Doch nicht lang vergieng / in solchem stehen / ohn allen
 glauben der Frauen sich begab / daß der Frauen Mann
 wider zu Haus kam / desß der Frauen Magd / ehe dannt
 jemandt anders / ehe er zu dem Haus kam / wargenom-
 men hätte / ba delieff / vnd der Frauen das zuwissen
 thät / wie ihr Herr wider kommen / vnd in dem Hof ab-
 gefessen were. Da das die Frau vernam / aller erschro-
 cken / als die zween ihrer Buben im Haus hert / vnd den
 Ritter nicht zuverbergen wiste / vmb desß Pferdes wil-
 len / das in dem Hof angebunden stund / darumb sich
 todte sahe. Doch sich bald ab dem Berh warff / vnd sich
 schnelles raths berieth / zum Ritter sprach: Herr wölle
 ihr mir wol / als ihr dann sprecht / vnd auß sorgen / angst /

Der newen Zeitung!

Vnnd noch erledigen / so thut bald als ich euch sag / Nem-
met bald euwer blosses Schwerdt zu euwern Händen /
vnnd gehet mit zornigem Angesicht die Stiegen hinab /
vnnd sprecht nichts anders / denn allein: Ich schwere
zu G D T / ihm das nicht zuvertragen / er sol mir zurheil
werden. Vnnd ob euch mein Mann was fraget / gebet
ihm weder Red noch Antwort / nichts anderst thut denn
als ich befohlen hab / siget auff zu Ross / vnnd reitet hin-
weg. Der Ritter der Frauen Rede vernam / das zu-
thun willig war / das bloss Schwerdt zu seinen Hän-
den nam / aller von Zorn in sein Angesicht Fier roth
war / doch das mehr von der Arbeit die er auff dem Beth
mit der schönen Frauen begangen hätte / denn von
Zorn sein mocht. Vnnd ihet als ihm die Frau gebott /
vnnd da der Frauen Mann in dem Hoff abgessen
war / vnd das fremde Ross gesehen hätte / ihn Wun-
der nam. Also vber die Stiegen auff in das Haus
gieng / vnnd dem fremden Ritter an der Stiegen mit
dem blossen Schwerdt / vnd den worten / als ihr oben ver-
nommen habe / bekam / das in noch viel fremder name /
denn das Röss im Hoff zusehen. Zu dem Ritter sprach:
Herr Lamprecht / was bedeuist? wer hat euch widerdies
gethan? Des ihm der Ritter kein antwort gab / denn al-
lein bey G D T schwur / er wirdt mir anderstwo zurheil /
mit dem auffsaß vnnd hinweg reit. Der ehrbare gute
Mann auff vber die Stiegen gieng / die Frau aller er-
schrocken vor der Kammerthür stehen fand / zu der er
sprach: Frau / was bedeuist das / das ich hie sehe / das Herr
Lamprecht mit den blossen Waffen also vbel gemuth
vber vnser Stiegen abgehet / was hat er hinnen zuschaf-
fen gehabt: wem dräwet er so zorniglich? Die Frau
dem

dem Mann antwort / vnd damit Leonettus der Hin-
 der dem Beth verborgen war / ihr reden vernäme / sie sich
 vnter die Kammerthür stellet / vnd sprach : O weh lieber
 Mann / ich hett all meine Tag nie so grosse forcht / als ich
 diese stund gehabt hab / Hierein kam jezundt ein Jun-
 ger geloffen / ich weiß nicht wer er ist / dem Herr Lam-
 precht mit grossem Träumen vnd blossen Schwere
 nachfolgt / vnd da zu seinem glück vnser Kammer offett
 fand / aller zitterend zu mir sprach : Fraw ich befehl mich
 euch vmb Gottes willen / ich besorge mich des todts /
 vor einem der mir nachfolget. In dem ich auffstunde /
 ihn zufragen / wer er were ? was ihm gebrech ? In dem
 Herr Lamprecht ober die stiegen auff mit blosser Weh-
 re gelauffen kam / spricht vnd fragt : Wo ist der Gottes
 Verräther vnd Bößwicht : Da ich das vernam / stellet
 ich mich vnter die Kammerthür / vnd da seine Meynung
 vernam / ihm das widerredt / noch hinein zu gehen ver-
 henger. Vnd da er sahe / daß er mir zuwider war / meiner
 schonet / vnd nicht hinein / sondern wider ober die Stie-
 gen ab mit den worten / als du vernommen hast / gleng-
 Ach Fraw / wiewol hast du gethan / sprach der Mann /
 Es were vns ein schand gewesen / were jemandt in vn-
 serm Hauß ermorder worden / vnd Herr Lamprecht het
 vbel vnd vnrecht / in vnser Hauß mit blossen Waffen zu
 kommen. Darnach er die Fraw fraget / wo der Jung
 wer ? Die Fraw sprach : Sie wisse nicht wohin er sich
 verborgen hett. Der Frauen Mann / der auch ein
 Ritter war / dem Jungen rufft / vnd sprach : Gehe her-
 für wo du bist / zuter Junger / hab kein sorg. Der Jung
 der beyder red wol vernommen hett / aller erschrocken /
 als der ir forcht / vnd angst war / herfür glenge / zu dem

Der newen Zeitung!

der Frauen Mann sprach/als der in wol kannt: Sage mir Leonette/was hastu mit Herr Lamprecht zuschaffen? Der Jung sprach: Herr/ich hab nichts mit ihm zuschaffen/denn allein ich mit gedenc / er hab mich für ein andern ersehen/oder er sey nit bey sinnen / denn als baldt er mich von fern ansichtig ward / er nach dem Schwerde greiff/vnd sprach: Ey du verrähter/du mußt von meiner Hand sterben. Da ich das vernam / stund ich nicht zu fragen / was die Ursach were/sondern auffß beste so ich mocht/die Flucht gabe/vnd zu allem glück ewer Thor offen fand / vnd durch Gnade ewer Frauen ich ihm entgangen bin. Nun wolan/im Namen Gottes/sprach der Frauen Mann: Du bist grossem vnglück entgangen/doch hab kein sorg mehr/ich sol dich ohn Schaden heym belehren / darnach wiß zusuchen / was er von dir haben wil. Vnd da sie gesessen hetten/ihn zu Ross setz/mit ihm in die Stadt rent/heim in sein Haus belehret / vnd Leonettus durch Anweisung der Frauen desselben Abends mit Herrn Lamprechten redt/ihre Ordnung gaben / damit einer den andern nicht mehr irret. Auch mancherley rede der Frauen halb vmb die weg giengen / doch der Frauen Mann darumb sich keines argen gegen ihr verdacht / noch das ihm von ihr gethan war / nie mercket/nach das warnam.

VII.

Wie Herr Ludwig Frau Beatrix sein grosse Liebe offner vnd zuwissen thet. Vnd wie die Frau iren Mann/genannt Stanus / in ihrer form vnd Gestalt in den Garten sandt/in dem Herr Ludwig bey ihr lag / nach dem von ihr auffsunde/in den Garten gieng/vnd Stanus seine Haut mit trockenen streichen voll schlagt.

Der

Dergleichen sagt Philomena auch ein Hi-
story/auf gebott des Königs / vnnnd spricht:
Zu Paris wohnt ein Edelmann von gebure
auf vnser Statt / der von armut wegen zu ein Kauff-



mann worden war / der hette von seiner Frauen el-
ten einigen Sohn/welcher genant war Ludonicus / der dem
Adel vnnnd nicht Kauffmannschaz nachglinge / wie ihr
denn sein Vatter auch nit zu Kauffmannschaz brauch-
te / sonder schickte ihn zu allem Adel vnnnd hielte ihn dar-
zu an des Königs von Franckreichs Hof / da er denn ein
tappferer vnnnd fürnemmer Junger war / vnnnd allda viel A-
dels vnnnd gute Sitten lehrnete. In solchem seinem stan-
de begab sichs / daß etliche Ritter vom heiligen Grab
vber Meer kommen waren / mit denen Herr Ludwig von
schönen Frauen / in Franckreich / in Engellande / vnnnd
auch von andern / zu rede kamen / vnnnd einer von den
Rittern sprach : Lieben Herren / ihr sagt von schönen
Frauen in diesen Landen / so sage ich / als seyn ich vber
f iiii Land

Der neuen Zeitung!

Landt vnnnd Meer gefahren bin / vnnnd als viel manche
 Fräu ich mein Tag ihe gefahe/so sahe ich nie keine / die
 Frauen Beatrix von Boloni mit schöne hett gleichen
 mögen / Dieselbige schöne Frauwe war etnes Mannes
 Weib/der war genant Sion Gallus/der sich alle Ce-
 sellen/die die Frauwe gesehen hetten/concordierten / vnd
 sprachen: Er sagt die warheit. Diese wort der Jungend,
 wig gemerckt hette / der noch keinerley liebe versucht het-
 te/in als so grosse liebe vnnnd begierd engündet / die Frau-
 wen zusehen vnnnd zuerkennen / daß er an keinerley denn
 allein an sie gedencfen mochte / vmbdes willen ihm
 gang fürnahm gen Boloni zureyten / die schöne Fräu
 zusehen/vnnnd da zuwohnen/ wo sie ihm gefallen wüde/
 vnnnd bald seinem Vatter zuversehen gab / wie er zum
 heiligen Grab/vmb die Ritterschafft wolt reyen / des
 ihm der Vatter mit seiner grossen mühe vergünnet/ihm
 vrlaub gab. Da er nun seines Vatters vrlaub empfan-
 gen hette/mit eilichen Knechten auff zu Ross saß / vnd
 gen Boloni reyt / vnnnd nach dem ihm vom Glück be-
 schert war/er die Fräu am ersten tag/da er dorkam / an
 einem frem fensten stehen sahe/die in zu tausentmal schö-
 ner daucht / denn er glaubt vnd gemeynht hette / vmb des
 willen in vnmäßige liebe gegen der Frauwen engün-
 det/vnnnd sein Herz gang in liebe brant / ihm fürnam
 von Boloni nicht zukommen / also lang / bis er ihr liebe
 vnd Hulde erworben hett/mit jm selbst gedencfen ward/
 ihr huld zugewinnen. weß er sich halten wolte/ denn al-
 le andere sinn verlohren waren/vnd gedacht/wie er ihres
 Manns Knecht vnd Diener werden möchte/ohn zweif-
 fel ihm alle seine anschläge für sich gehen solten / vnd jm
 wüde/des er begeret. Nach dem bedencfen Röss vnnnd
 Har,

Harnisch verkauffte / seine Knechte auch zu einem Herren thet/ vnd ihn verbothe niemandt zusagen wer er were noch nicht theen/ als ob sie sein kundschafft hetten/ vnd sich Hannichinus nannte/ vnd dem Wirth/ dabey er zur Herberg lag/ zu verstehen gab / wie er gern ein ehrbarn Mann dienen wolt/ ob er jemandt wüß / dem er süglich wer/ vnd dienen möchte / das wolt er freundlich vmb ihn verdienen. Der Wirth sprach : Er wolt es gern thun / denn ich siehe dich in solcher form / daß dich ein jeglicher ehrbarer Mann soll gern in seinem Hauß haben/ besonder einer in vnser Statt / genant Giano/ der hält stäts viel manchen deines gleichen/ mit dem ich von deiner wegen reden wil / Vnd wie der sprach / also thet er auch/ zu dem Herrn Giano gieng / nicht von jm kam/ biß er den Jungen zu ihm bracht vnd verdinget hette/ vnd auff das baldest so er mochte / in das Hauß kam/ die schöne Frawe zusehen/ darvon er besonder freund hett/ mit ganzem fleiß anhub zu dienen / vnd der Herr seines dienens besonder gefallen ob allen seinen Dienern hett/ groß lieb zu ihm gewann / ihm ein werther Knecht ward/ er hielt sich in solcher maß / nicht allein dem Herren vnd der Frawen dienend / sondern all ihr geschäfte vnter handen vñ seinem gewalt hett. Nun eins tags sich begab/ daß Herr Giano war zu jagen vnd zu vogeln außgeritten / vnd Hannichinus allein bey der Frawen Beatrice blieben war/ die seine lieb zu ihr noch nicht war genommen hett/ wiewol sie seine gute sitten vnd tugende sehr oft gelobet hette / auff diesen Tag anhub zu spielen/ den Schachzabel mit einander zu ziehen / vnd Hannichinus der nichts anders begeret / denn zu thun ihren gefallen/ die Fraw dasselbige spiel gewinnen ließ/ daß die

f v

Fraw

Der neuen Zeitung!

Frauw ihr grosse freud name/ vnd in solchem spielen al-
lein blieben waren / alle ander Frauwen vnnnd Mägd
jeglichs an sein geschäftt anderst wo gangen war. Vnd
da sich Hannichinus also allein bey seiner lieben Frau-
wen sahe / ein schwer vnnnd erbärmlich seuffzen von sel-
nem Herzen gieng/ dessen die edle Frau warname/ zu
ihm sprach: Was gebriecht der Hannichine? Thut dir's
wehe/ das ich alle Spiel gewinn? Hannichinus sprach:
Fraw/ andere vrsach / vnd schwerere geschäftt sind mei-
ner seuffzen ein vrsach: Die Frauwe sprach: Nun sage
Hannichine durch die Liebe vnd freundschaftt willen/
die du zu mir trägst/ was ist die Vrsach? Da sich Han-
nichinus also rieff die schöne Fraw mahnen sahe / die er
denn ob allen Creaturen lieb hett/ zu der stund/ noch viel
ein größern thet/ dann er vor je gethan hette / vmb des
willen ihn die schöne Fraw von neuwem bate / das ihm
lieber/ jr die vrsach seines seuffzens zu wissen thun. Han-
nichinus sprach: Fraw/ ich besorge sehr/ sage ich euch die
Vrsache/ ihr nempt mir das in vbel auff/ vnd fürcht ihr
ein solches fürbaß brächret / vnd nit allein bey euch blet-
ben liest. Zu dem die edel Fraw sprach: Fürwar mein
Hannichine / ich dir es in keinem argen auffnehmen/
noch keins vbel's verdencen / noch jemandis darvon
sagen/ so fern es dein gefallen ist. Da sprach Hannichi-
nus: Fraw sintemal ihr mir versprecht / das nicht wei-
ter zubringen/ so will ich es euch sagen / vnd mit zähe-
ren der Augen zu ihr sprach/ vnnnd wer er were/ zu wissen
thet / vnnnd was er zu Paris von ihrer Schöne vernom-
men hette/ vnnnd wie er zur selben stundt gegen ihr in liebe
engündet were / vnnnd wie er sich vmb ihren willen zu ih-
rem Mann für einen Knecht verbunden hette. Nach
diesen

die sen worten die Fraw auß grund seines Herzen in de-
 mütigkeit/freundlich bate / wer es möglich / daß sie ihm
 gnädig were/vnd jm in solcher lieb zu willen würde / vnd
 wo sie eines solchen nicht zu frieden were / das zu thun/
 daß sie ihn dann in dem stand / darinnen er jegund were/
 stehen ließ / vnd daß seine Liebe ihr gestiel. Du grosse
 süß'gkelt Bolonierbluts / deß du allweg das Lob gehabe
 hast / vnd von niemande weder seuffzen / klagen noch
 weynen/ihe begerst hast / sondern stäts allen Liebhabern
 weich bist/mildt / vnd in ihrem dienst demütig gewesen/
 vmb deß willen ich dich billich loben soll. Nun in sol-
 chem/als ihr vernommen habt / die edel Fraw den Jun-
 gen ernstlich ansah/sim alles/das er ihr gesage/ glaubte/
 vnd von seiner bitt solche freude vnd stärck empfieng/
 daß sie ihm verborgen ihres Herzen hulde gab / vnnnd zu
 derselben stunde / vmb solcher empfangener verborgener
 Lieb willen/ihr seuffzen nit vnterlass. n kundte / vnd nach
 estlichen seuffzen dem Jungen antworret / vnnnd sprach:
 Hannichine liebes Lieb/ stehe mit gutem Gemüth vnnnd
 frölichem Herzen/ich sage dir in ganger Wahrheit / daß
 nie weder Gab noch Schenkung / keins der vmb mich
 erworben hat/es seyen Edel oder Vnedel gewesen/noch
 keine Person/die mir ihe guts gönnet / habe mir mein
 Herz in solcher Lieb erweichen/noch mich zu seinem wil-
 len hat kehren mögen/noch vermöget haben / daß ich kei-
 nem meine Hulde habe geben oder vergönnen wöllen/
 sondern du mit deinen wenigem / süchtigen / schönem
 worten/mich mehr dein/denn mein gemacht hast / vnnnd
 sag dir das zu / vnd biß deß ohn zweiffel / daß du mein
 Hulde vnnnd Liebe gang erworben / dir sie verspricht/
 vnnnd gebe / vnnnd ehe die zukünfftige Nacht vergehet
 dir

Der neuen Zeitung/

du deinen Lust vnd freude mit mir haben solt / vnnnd dar,
mit vnser beyder Wille ein Will werde / so gedencke daß
du auff Mitternacht an meiner Kammerthür seyest/
so wil ich sie dir zu derselbigen stunde öffnen / so ist dir
wissend an welcher Seiten ich liege/ da füge dich in stille
hin zu mir/vnnd ob ich schlief/so wecke mich / so wil ich
dich deß erfreuen/deß du au mich begerest / vnnd zu ei-
nem Zeichen freundlicher liebe / vnnd daß du glaubest
was ich dir versprich / daß es gewißlich vnnd war sey/
so will ich dir e n freundlichen kuß der Liebe an dei-
nen Munde geben / Zuhandt sich ihm an seinen Hals
warff den mit ihren Armen umhfieng/lieblich küßet vnd
hülset / desselbigen gleichen er ihr thet / mit dem von
dem spiel lassen/auffstunden / die Frauw in ihr gemach
zu ihren Jungfrawen gieng/ vnd Hannichinus an sei-
nes Herren geschäfte gieng / vnd eine stund ihn hundert
Jahr dauerte / der finstern Nacht mit grossen freuden
wartet. In dem der Herr von dem jagen kame / das
Nachmal empfangen hette / ein kleine müde empfan-
de / vnnd mit sampt der Frawen zu Betß schlaffen gien-
ge. Vnnd als die Frawe Hannichino versprochen
hette / also sie thet/vnd die Kammer offen liesse / vnd er
zu der genannten stund zu ihr an das Betß kam/vnd ihr
seine Hand auff ihr schneeweisse Brust legt/nicht schlaf-
fend/sonder wachend fand: Vnd als bald sie seiner em-
pfind/ihn bey seiner Hand nam/vnd mit ihren beyden
händen starck hielte / im Betß sich so lang hin vnnd her
welcket/daß der Herr davon erwachet. Zu dem die Fraw
sprach: Herr Gleane/ich wost euch nächten etwas neues
gesaget haben/da dauerten jr mich also müde/daß ich es
vnterwegen ließ / doch begere ich eins von euch zu wis-
sen

sen. Nun sager mir / daß euch Gott bewahre / welchen vn-
 ter allen euwern Dienern / die ihr im Hauß habt / hal-
 tet ihr für euwern gerreuesten Diener / vnnnd der euwer
 Huld vnd Gunst am meysten gewaltig sey. Giansus zu
 ihr sprach : Was bedeut das Frauw / das du jegunde zu
 wissen begeren bist : Ist dir das nicht selber künde ? Ich
 meynt es were dir so wol als mir wissend : Ich sprich :
 daß ich nie keinen gehabt hab / noch hab / der mir lieber
 vnnnd werdter gewesen sey / als Hannichinus / Aber sag
 mir Weib / was vrsach zwinget dich das zu wissen / der du
 mich fragest : Da der Soeljung Liebhaber seinen Her-
 ren wachende vernahme / zu mehrmahlen der Frauen
 sein Hand gerne genommen heit / darvon justehen / daß
 nach der Frauen meynung vnd red er nit anderst ver-
 stehen mocht / dann daß sie in betriegen vnd zuschanden
 machen wolt. Aber die Fraw in solcher maß ihn gefasset
 heit / daß er von ihr ohn willen nicht kommen mocht. Die
 Fraw dem Mann antwort / vnd sprach : Giane das wil
 ich euch sagen / ich bin stäts wol der Meynung gewo-
 sen darinn ihr seyt / vnd glaub ihm were also / wie ihr mir
 stäts habt zuverstehen geben / er trüg zu euch grösser liebe
 dann kein ander euwer Diener / aber ich bin in meiner
 Meynung betrogen gewesen / dann als ihr an dem ver-
 gangenen Tag vogelen geritten waret / vnnnd er allein zu
 Hauß blieb / vnd da ihn Zeit dauerte / sich dessen nit schä-
 met / an mich meiner Ehren zu seinem willen begeret /
 vnd damit ihr ein solches selber sehet / vnnnd an der War-
 heit findet / hab ich ihm eine stunde beschieden / zu Witter-
 nacht in vnsern Garten zu mir zukommen / denn ich
 willig were seinen Willen zuthun / doch weder Willen
 noch Sinn hätte dahin zukommen / darumb wöllet ihr
 die

Der neuen Zeitung!

die treuwe eiuwers Dieners eigendtsch sehen vnnnd er-
 kenne / vnd wie er auch mit trewen meynet / so legt bald
 Frauen Kleyder an / vnd sezet meinen Schleyer auff
 euwer Haupt / gehet in den Garten / vnnnd besehet ob er
 kommen sey / denn mir zweiffel nicht / ist er nicht kom-
 men / er sol nit lang auß seyn. Da Gianus seiner Frau-
 wen Rede vernommen hatte / sprach er zu ihr / Warlich /
 das wil ich gerne sehen / stunde auff / auff's baldest so er
 mochte / leget der Frauen Kleyder an / sezet iren Schley-
 er auff sein Haupt / glang in den Garten / vnnnd wartet
 Hannichini vnter dem Tannenbaum. Vnnnd als bald
 ihn die Frau außserhalb der Kammer warnam / auff-
 stund / vnd die Kammerthür wol versperet / vnd Hanni-
 chinus der die größte forcht / angst vnd sorg gehabt / die er
 all sein Tag nie mehr gehabt hat / denn sich sehr offit ver-
 suchte der Frauen zu erinnen / wol zu tausendmalen
 ihr huld vnnnd liebe vermaledeyet hette / zu der stund frö-
 licher vnd bas zumuth ward / denn er sein lebetag nie ge-
 wesen war. Vnnnd da die Frau wider zu Beth came /
 vnd ihr gefallen war / Hannichinus sich außzoge / beyde
 mit einander die Freuw nahmen / die denn solche liebe
 gewöhnlich gibe / also lange zeit ihrem willen ein gnügen
 thäten. Vnd da die Frau Zeit daucht / den Jungen
 hieß auffstehen / zu ihm sprach : Hannichine liebes Lieb /
 nun thue als ich dir sag / nim zu dir einen guten stecken /
 gehe in den Garten / da du / nach dem du vernommen
 hast Gianum in meiner Form finden wirst / vnnnd thue
 des gleichens als hättest du mein zu vnkeuschheit begeret /
 mich zu verführen / ob ich meinem Mann ein gerreuwes
 Weib were oder nicht / vnnnd schlahe Giano seine Haut
 voll / scheelt ihn / vnd suche ihn / sage ihn mit guten tru-
 cken

tenen freich
 reichs / do
 ll. Der J
 frau gebo
 daren gien
 Gianus sein
 gegen ihm an
 wolte er ihn s
 datus sprach
 Weib / mey
 manne bew ei
 ich hae / Je se
 hat den loht
 stecken auß
 us er schier
 nus vernahn
 wecht / gege
 ab / dem H
 in den Pa
 weis Weib /
 nien thun.
 in die Kam
 Hannichini
 Welter G
 er mich erfa
 dem stecken
 ernde sein ni
 nagedt als b
 ich nehme mi
 uff / dann zu
 ich dich zu frö

denen streichen zu Hauß mit scheltworten / in form als
 were ichs/darvon dir besondere Freud vnd nutz zusehen
 sol. Der Jung bald auffstunde / vnd thät als ihm die
 Frau gebottē / baldt mit einem guten Prügel in den
 Garten gieng / vud da er nahend an das orth kame / da
 Gianus seiner wartet / Gianus ihn baldt ersehen hätte/
 gegen ihm auffstunde/vnd entgegen kame / in Form als
 wolte er ihn freundlich empfangen. In dem Hanni-
 chinus sprach : Ach du böses/falsches vnd ungerewes
 Weib / meynet ihr daß ich meinem Herzen solche vn-
 treuwe beweisen wöll / der mich ob allen seinen Dienern
 lieb hat? Ir seyd nit recht kommen/ich wil euch an seiner
 statt den Lohn geben/dessen ihr würdig seyd/vnd hebt den
 Strecken auff / vnd schlägt den Herren vber den rücken/
 daß er schier were zu der Erden gefallen. Da das Gia-
 nus vernahme / ohn etwas geredt / auff das best so er
 mocht / gegen die Pforten des Garten werths die Stüchē
 gab / dem Hannichinus mit truckenen Streichen stäts
 biß in den Pallast nachfolgt/vnd sprach : Ey du zunicht-
 riges Weib / ich sol es biß morgen meinem Herren zu-
 wissen thun. Vnd Gianus auffß baldt so er mochte
 in die Kammer lieffe / den die Frau baldt fraget / ob
 Hannichinus were in Garten komen? Gianus sprach :
 Wolte G D er daß er nie kommen were / dann als balde
 er mich ersahē / vnd meynet du werest es / er mich mit eß-
 nem Strecken vnd schlägen also zugericht hat / ich vber-
 winde sein nicht in zweyen Monaten / et hat mir so vbel
 zugeredit/als böser Frauen je gethan wardē / Warlich
 es nehme mich wol frembd/daß ihm were als du mir sa-
 gest/dann zu solchen sachen ich ihn fromb schätze/ aber er
 sol dich zu frölich gesehen haben/da er solche Wort zu dir
 sprach

Der neuen Zeitung/

sprach dich zuversuchen. Des lob ich Gott/ sprach die
 Frau / daß er mich mit Worten/vnd dich mit Wercken
 versucht hat/Sintemal ihm dann also ist/so sol ich seine
 Wort vertragen/vnnd mehr mit Gedult leiden mögen/
 dann du die Werck thun magst / aber sintemal er dir als
 ein getreuer Diener ist / sol man ihn ehren / lieb vnnd
 werth halten / alle Zucht vnd Fründtschafft beweisen.
 Der Herr sprach : Frau du sagest war / er ist aller ehren
 würdig/vad glaubet ohn zweiffel/er die beste vnnd getreu-
 weste Frau/vnnd den getreuesten Diener aller Welt
 hätte. Nach dem Sianus vnnd sie mit Hannichino zu
 manchem mahl dieser Matery mit einander zu Red ka-
 men / vnd jnen der verlauffnen sach sehr offt gnug lach-
 ten / also hinfort Hannichinus vnd die Frau ihre Lieb
 mit einander brauchten/vnnd ihr in W.ken der freunt-
 lichen liebe zuspielen ein gnügen thäten / dieweil er seine
 Wohnung bey ihr hätte.

VIII.

Wie ein grosser Efferer seines Weibes besorget /
 vnnd sie eines Nachts ihr selbst ein Faden an die Zehen
 bande/ darbey sie vernennen mochte/ wie ihr ein Bul zu je kom-
 men wolte/des der Mann warname/vnd demselbigen jren Bu-
 len mit blossem Schwert in dem Hauff auß nach lieff/ in dem die
 Frau ihre Dienstmagd in das Beth an ihre statt leget/ die der
 Mann / da er wider zu Hauff kam / gar vbel schlug/vnnd ihr die
 Zöpff abschneid/nach dem zu des Weibs Brüdern giengen/jhnen
 vber das Weib klagt/wie er ihr gethan hett / die mit im zu Hauff
 brachte / vnd nicht war sünden/ das er jnen gesagt hette/
 wider ihn in Zorn fielen/vnd ihm seine Haut
 voll schlugen.

Die

Zweil die Gesellschaft der Listigkeit
 Bearricis lachte / so kehrt sich der König gegen
 Nephele / vnd gebott ihr auch dergleichen ein
 Histori zusagen. Die sprach: Wiewol es mir lieben
 Frawen wird schwer seyn / euch mit einer neuen Fabel
 ein Gnügen zuthun / doch hoff ich ohne hülff / die Bürde
 von mir zuladen / darumb solt ihr wissen / das in vnser
 Statt wohnt ein reicher Kauffmann / der war genant
 Arriguzo / der in seiner Einfältigkeit / alsdann heut bey
 Tag erlicher Gewonheit ist / zu einem Edelmann meyner



zu werden / vnnnd ein solche schöne Edel Fraw zu einerm
 Weib nahmte / ihm ganz vnd gar vnfüglichen / die war
 mit Namen genant Sigismunda / die war zu einem
 Jungen genant Robertus / in vnmaßiger Lieb ent-
 zündet / derselbig Jung sie vor langer Zeit gebulet hätte /
 des Rundschaft zu guter maß hätte / aber solche Runds-
 schaft mehr ohne maß brauchte / dann vtellichter billich
 war / vmb des willen der Mann / wie sich das begab / ob
 er etwas gesehen / oder vernommen hätte / der grössste
 Eiffe.

Der newen Zeitung!

Efferer aller Welt warde / sein außziehen in Kauff-
 mannschafft vnterwegen lieff / allen seinen fleiß thet
 deß Weibs zuhüten / vnd an dem Beth nimmer ent-
 schlief / er hette denn vor das Weib zu Beth sehen ge-
 hen / deß die Frau sehr traurig war / ihr grosse Pein
 brachte / damit in keinen weg sie sich bey ihrem allerlieb-
 sten Roberto finden mochte. Doch einest ihr gedachte
 einen Sinn zu finden / dann von ihm stets zu freunde-
 licher Lieb gefordert warde / vnd auch zu letzt gedacht / daß
 ihr Kammer vnd die Fenster auff die gemeine strassen
 giengen / nach dem wie der Mann langsam entschlieff /
 aber so er entschlaffen / daß er lang vnd gar hart schlief /
 darumb sie ihr fürname / ihren Robertum nach Witter-
 nacht / so der Mann am stercksten schlief / zu ihr zukom-
 men befahle / mit dem / diereil der Mann schlief / ihre
 freud zuhaben. Vnd nach ihrer alten Ordnung / vnd
 damit sie vernamte sein kommen / vnd von niemande
 möchte gehöret seyn / wenn er an das Fenster der Kam-
 mer came / sie einen Faden zum Fenster außwarff / der
 mit demselben ort das Erdreich rührt / vnd das ander
 orth vnter die Decke verbarg / vnd wenn sie zu Beth
 gieng / dasselbige ort deß Fadens name / vnd das an ihr
 grosse Zehen deß Fuß bande / vnd wenn Robertus ka-
 me / vnd den Faden außserhalb deß fensters nahm /
 vnd zu chriglich zohet / war dann sach / daß der Frauwen
 Mann schlief / so lieff sie den Faden gehen / vnd stunde
 in stille vom Beth auff / vnd zu Roberto kam / vnd hette
 freud mit ihm / War aber sach daß der Man nit schlief /
 so hielt sie den Faden starck / vnd zohet den Faden zu ihr /
 dabey mercket Robertus / daß er auff dieselbige Nacht
 nichts außrichtet / darumb er wol widerumb zu Hauß
 mocht

mocht gehen
 doch nach
 begab / daß
 mischlassen
 Bett von
 Faden ver
 was der m
 Frauwen
 gus gedac
 über das F
 ein große
 haben / v
 name / vn
 Faden an
 wolte.
 daß der J
 seiner Ge
 Mann ba
 hunden hä
 den Artigt
 die Hände
 denn daß
 behändig
 des Sch
 außspre
 den Faden
 ein Kauff
 freudig
 als die Fr
 Nummer
 nicht die

mocht gehen/also lange Zeit mit einander fremd betten /
 doch nach etlicher vergangenen Zeit eins Nachts sich
 begab / daß die gute Frauw mit dem Faden an dem Fuß
 entschlaffen war / vnnnd der Mann seinen Fuß vnnnd
 Bein von ihm strecket / vnnnd sich solcher maß in dem
 Faden verwickelte / vnd mit den Henden darnach grieffe
 was der meynet / vnnnd ihn an der grossen Zehen seiner
 Frauen gebunden fand / in frembd dancire/ihm niches
 gurs gedachte / zu ihm selber sprach /da er den Faden
 vber das Fenster außgehen vername / fürwar das soll
 ein grosse Büberey seyn / die mein Weib sol zugerichte
 haben / vnnnd den Faden dem Weib bald ab der Zehen
 name / vnd den an sein Zehen band / zubesehen / was der
 Faden an der Zehen zu dem Fenster auß bedeuten
 wolte. Da er das gethan hätte/nicht lange verglengte/
 daß der Jung der Frauen Vul kam / den Faden nach
 seiner Gewonheit begundt zu ziehen / deß der Frauwen
 Mann balde empfande / vnnnd den Faden nicht wol ge-
 bunden hätte / denn in dem da Robertus zohē / der Fa-
 den Arriguzo von der Zehen für / vnnnd Robertus in
 die Händ kam/darben er nit anderst vernemmen mocht/
 denn daß er der Frauen warten solte / Arriguzo nunt
 behendiglich auffstund / vnnnd ein gutes schneiden-
 des Schwerdt zu den Händen nam / zu der Hauffhür
 außsprang / zubesehen wer doch da seyn möchte/der ihm
 den Faden ab der Zehen gezogen hette / Nun wiewol er
 ein Kauffmann war / so war er doch ein starcker vnnnd
 frewdiger Mann. Da er an die Thür came / die nicht
 als die Frauwe gemächlich auffthät / sonder mit etlicher
 Numor auffwarff / darben Robertus vername / daß es
 nicht die Frauw seyn möchte / ihm wolgedacht / es Arri-

Der neuen Zeitung!

guzo were/auffs best/so er mochte/anhub zusiehen / vnd Arriguzo mit blossen Waffen ihm nachfolget. Vnd da er sahe/das Arriguzo seines Lauffens nicht nachließ/er/der sich auch wol gewapnet vernahme/sich gegen Arriguzo fehret / vnnnd auch zu seiner Wehr greiff / vnnnd nicht weniger denn Arriguzo sein begehret. In dem die Fraw erwachet / ihr den Faden ab den Zehen abgeschnitten / die Kammer vnd das Haus offen fande / wol vernahme / ihre Büberen entdecket wer / vnd wie ihr Mann dem Jungen nachgelauffen were / ihr wol gedacht / bald auffstunde / ihrer Magd ruffet / der alle Sach kund war / die sie also sehr bate / mit grossem Verheissen vberredt / das sie sich an ihr statt in das Beth legt / in Form / als ob sie die Fraw wer. Mehr die Fraw sie bat / vnd befahl / wann Arriguzo wider käme / das sie / was er mit ihr beglunge / gedultiglich vnerkantsliche / es wer mit Schlägen oder Stossen / darumb wolte sie ihr ein Gnügen thun. Des die gute Magd alles willig war / sich an der Frauen statt an das Beth leget / die Fraw das Liecht auflescht / auß der Kammer gieng / sich ins Haus verberg / zuwarten / wann der Mann wider käme / was er doch beginnen wolte. Nun war zwischen Roberto vnd Arriguzo der Kumor also groß / das die ganze Nachbawerschafft darzu gelauffen kam / ihn beyden vbel zu reden / vnnnd damit weder einer / noch der ander / erkennen würde / sich zuerzeigen / Arriguzo mit grossem Zorn sich wider zu Haus süget / vnnnd in seine Kammer gieng / vnd sprach : Wo bistu / du böses zernichtiges Weib ? Du solt es keine m Priester beichten / ich sol dir selber die Buß geben / du hast das Liecht außgeleschet / das ich dich nicht sehen sol / noch finden / es wird sich warlich anders machen!

machen / vnnnd bald auff das Berh sprang / die Magd
 nahm / die er da meynet / sie were das Weib / vnd was er
 mit schlagen vnnnd stossen zu den Händen vnnnd Füßen
 mochte bringen / er braucher / die gute Magd also zu-
 richte / daß sie mehr einem Teuffel / dann einem Weib
 gleich sahe / vñ zum letzten Lohn ihr das Haar abschnitt.
 Die Magd weynend ihr Eyd klager / als die / die da gut
 vrsach hatte / sich zu klagen / zu zettlen gnad begeret / durch
 Gottes willen / aber ihre Stim vnd Rede vmb des har-
 ten Weynens willen / vnd auch Arriugos grosser Zorn
 vrsach gabe / daß er nicht erkante / ob es der Magd / oder
 der Frawen Stim were / darumb mit solchen vrsachen
 sie gar wol schlagen / vnd das Haar abschneiden mocht.
 Vnd nach solchen guten Schlägen er zu ihr sprach :
 Wolan / du zernichtiges Weib / nun sol ich deinen Leib
 nimmer beschlaffen / vnd wil nach deinen Brüdern al-
 len gehen / ihnen dein Tugend zu wissen thun / vnd dich
 mit in zu Haus schicken / dann fürwar in meinem Haus
 soltu nicht mehr wohnen / also geredt hinweg auß der
 Kämmer gieng / die Thür aussen wol verriegelt / vnd zu der
 Frawen Brüder gieng. Vnd als bald Fraw Sigis-
 munda vernam / daß der Mann auß dem Haus war / die
 alle Sach eben gesehen vnd wargenommen hätte / bald zur
 Kammern kame / das Liecht anzündet / die sie also zer-
 pläwet vnd zerschlagen fande / auffss beste / so sie mocht /
 tröset / vnd name sie auß der Kammern / vnd in die ihre
 führet / vnd ihr mit allem Fleiß warret / des die Magd
 wol zu frieden war. Nach dem die Fraw wider in die
 Kammer gieng / das Berh schön machte / als ob auff
 dieselbige Nacht noch kein Mensch darinn gelegen we-
 re / sie sich selber wider anleget / in gleicher form / als ob sie
 g l i j noch

Der neuen Zeitung/

noch nicht wer zu Beth gangen / Liecht vnd Lucernen an,
zündet / nach dem sie sich an die Striegen setz / anhuben
zunähen / vnnnd wartet / wann der Mann wider käme/
was sich doch begeben würde. Nun als ihr vernommen
habt / wie Arriguso auff das baldest / so er mochte / zu des
Weibs Brüder glenge / also lang an deren Häusern
klopffet / bis er gehört / vnd ihm auffgethan ward. Der
Frawen Brüder / der drey waren / mit sampt ihrer Mut-
ter / da sie vernahmen / daß Arriguso da war / alle auff-
stunden / zu ihm kamen / vnd fragten / was Ursach ihn
zu der Zeit in der Nacht allein vmb den Weg gehen
macht? Arriguso alle Sach / was sich verlauffen hätte /
saget / vnnnd wie er den Faden an des Weibs Zehen ge-
bunden funden hätte / vnd wie der Faden zu dem Fen-
ster außgieng / alles was sich härt ergangen / zu wissen
thäte vnd zu mehr Zeugnis / des das er gethan härt / vnd
daß das wahr wer / in dz Haar zeiget / das er meyner / dem
Weib abgeschnitten härt / das inen in ire hand gab / dar-
nach zu in sprach / daß sie nach jr kämen / dann er wolt jr
in keinen weg mehr im Haus sehen / vn mit jr thäten / des
sie meyneren Ehr zu haben. Der Frawen Brüder ohne
maß / des / das sie von der Schwester vernomen hären /
das fürwar gänglich vnd vollkommlich glaubren / als
ihn Arriguso gesagt hätte / in grossen Zorn vnd Un-
muht wider ihr Schwester fielen / zünderten an Liecht vn
Fackeln / mit Arriguso zu Haus glengen / in Meynung
der Schwester ein bösen Dienst zuthun / den ihr Mutter
nachfolgt / die Sohn freundlich bat / daß sie sich an der
Schwester nit vergehre / sie vor auch vernemen wolten /
vnd Arriguso nit so bald glaubren / dann er möcht viel
leicht vmb anders willen zornig seyn / vnd ihr Unzucht
beweiß

beweist haben / vñ sich nicht mit diesen vnehrllichen Sa-
 chen wolte drauß reden. Mehr sprach die gute alte Mu-
 ter / es bedäucht sie ein frembde sach seyn / die nicht müg-
 lich were / dann sie ihre Tochter wol erkant / vnd von Ju-
 gend auffgezogen hätte. In solchen Reden kamen die
 Brüder in der Schwester Haus / welches Fraw Sigis-
 munda bald warnahme / vnd fragte / wer da wer? Der
 eine Bruder ihr antwortet / vñnd sprach : Das soltu
 bald sehen (du böses Weib) wer da ist. Was bedentet
 das? Nun helffe vns Gott / sprach die Fraw / stund bald
 vom Nāhen auff / vnd sprach / ihr lieben Brüder seht mir
 Gott willkommen / was gehet ihr vmb zu suchen / bey fin-
 sterer Nacht? Da die Brüder sie also nāhen / vnd in
 keiner Verübnnus funden / sondern in ihrem Angesichte
 frisch / frölich / vnd vnverwundet / sahen / keine Schläge /
 noch Stoß an ihr spüren mochten / nach dem ihnen Ar-
 rigo hätte angesagt / vnd zuverstehen geben / wie er sie
 aller zerschlagen vnd zerblāwet hätte / daß sie vnter ihrem
 Angesicht keinem Menschen gleich sehe / dessen sie sich
 erstlich / da sie zu ihr kamen / verwunderten / ihren Zorn
 mäßigten / vnd sie mit grossen Tränen fragten / was
 die Ursach were / daß ihr Mann so hefftig vber sie kla-
 get? Die Fraw antwortet ihn / vnd sprach : Lieben Brü-
 der / das ist mir gar ein frembde Sach / darvon weiß ich
 nicht zusagen / noch was sich Arrigo gegen mir mag
 beklagen / In solchem reden Arrigo sie ernstlich ansa-
 he / vnd bedencken ward / daß er ihr im Weib / so nit lang
 war / wol tausent Manustreich geben hätt / vñ das Ange-
 sicht gar zertrage / vñ er kein Zeichen jezund an ihr sahe /
 ihn frembd nam. In dem die Brüder anhubē / ir sagten /
 weß sich Arrigo gegen jr beklaget hätt / als des Fadens
 3 iij hal.

Der neuen Zeitung!

halben / vnd er dem / der an die Thür kommen wer / vnd
 den Faden an sich gezogen / nachgelauffen were / vnd
 wie er sie darnach in dem Beth mit schlagen vnd stos-
 sen außgerichte hätte. Die Fraw sich solcher sacht frembo
 beweist / sich gegen dem Mann kehre / zu ihm sprach : O
 weh / lieber Mann / was ist das / daß ich höre / warumb
 wiltu mich zu einem bösen Weib machen / ich habß vmb
 dich nicht verschuldet / es wer ein harten Mann / der du
 nicht bist / gnug ein solches zuthun / nun / wann bistu
 auff diese Nacht mehr im Hauß gewesen bey mir ? Wo
 hastu mich heut je geschlagen / oder ein wenig böser
 Wort geben ? Zu der Arriguso sprach : Ey du falsches
 Weib / giengen wir nie nächten mit einander schlaffen ?
 kam ich nicht wider zu deinem Hauß / da ich deinen lie-
 ben Vulkre / der den Faden vnter dem Fenster zohe / also
 nachgelauffen war : Gab ich dir nicht den Lohn mit gu-
 ren Schlägen / schnitte ich dir nicht die Haar vnd die
 Zöpff ab ? Die Fraw sprach : Mann / Gott geb dir ver-
 nunfft vnd Verständnus / in diesem Hauß hastu dich
 in dieser Nacht nicht zu Beth geleget / doch lassen wir
 das alles anstehen / du sprichst allezeit ja / vnd ich nein /
 so kan ich dir nicht anderst Zeugnuß / noch die besser ist /
 geben / dann als du selbst sprichst. Sehen wir nun / ob
 das wahr sey / welches du meinen Brüdern sürgeben
 hast / du hast mich geschlagen / vnd mir mein Haar abge-
 schnitten. So sprich ich / du redest nicht wahr / vnd hast
 mich weder geschlagen / noch gestossen / auch mir mein
 Haar nicht abgeschnitten. Nun sihe / vnd suche / ob du
 irgendet ein Zeichen an meinem Leibe findest / deiner
 Schläge / wer wolt dir rathen / daß du so beherzt werest /
 mich zu schlagen / noch deine Hände an mich zulegen ?
Dann

Dann bey dem
 gung. Vulkre
 oder ob du es
 halb vom Ko
 Da das ihre
 grossen Zorn
 den : Arrig
 als du von ih
 zu verstehen g
 nit wußt / was
 alles das er g
 willen still sch
 te sich zu ihre
 hin Wüder
 vmb / daß er
 welches er d
 Wüder off
 wenig / so er m
 nemmer was
 Zuffels Da
 Kaufmann
 sein so / ga
 andern zern
 in dem ande
 hat vermisch
 die Wütere
 sigen läßt / da
 sein ist / daß er
 den vorgeho
 den hat / vnd
 die Feindig

Dann bey dem wahren Gott/ich solte dir selbst den Tod
 thun. Nu laß mich besehen/ ob ich mein Haar noch hab/
 oder ob du es mir abgeschnitten habest / den Schleyer
 bald vom Kopff reiß / vnd ihr schönes Haar sehen ließ.
 Da das ihre Brüder / sampt ihrer Mutter / sahen / mit
 grossem Zorn sich wider Arriguzo kehreten / zu ihm spra-
 chen : Arriguzo / wir werden nun zulezt von dir sagen/
 als du von ihr gesagt hast / dann ihm nicht ist / als du vns
 zuverstehen geben hast / Arriguzo / als ein Sturm stund/
 nit wußt / was er reden solt / dann er wol sahe / vnd erkant/
 alles das er gesagt hätt / sich nicht also erfande / vmb desß
 willen still schwieg / nichts antwortet. Die Fraw kehre-
 te sich zu ihren Brüdern : Vnd sprach zu ihnen : Eie-
 ben Brüder / ich sehe wol / mein man gehet darauff
 vmb / daß er mich gern in alle Schande bringen möchte/
 welches er doch nit thun kan / muß derwegen seine grosse
 Büberey offenbaren / vnd fürwar glaube mir / daß das
 jenig / so er mich zeyhet / ihm alles widerfahren sey. Nun
 nemmer wahr desß Widermanns / dem ihr mich also ins
 Teuffels Namen zu einem Weib geben habt / der kein
 Rauffmann seyn wil / vnd mäßiger / dann ein Einsidel/
 seyn solt / gar wenig Nācht vergehen / daß er nicht mit
 andern zernichtigen Weibern von einem Wirthshaus
 zu dem andern gehe / sich mit ihnen in seiner Truncken-
 heit vermische / vnnnd mich armes elendes Weib / biß in
 die Mitternacht / als ihr mich dann zekund funden habt/
 sitzen läßt / darumb mir nit zweiffelt / da er truncken gewe-
 sen ist / daß er sich zu eelichen seiner Bübin gelegt hat / er
 den vorgenanten Faden an der Zehen gebunden sun-
 den hat / vnd da er vom Wein vnd Schlauff erwachet ist/
 die Frendigkeit / als er euch gesagt / getrieben / darnach sie

Der neuen Zeitung/

geschlagen/vnd das Haar abgeschnitten hat / vnd nicht
 bey ihm selber gewesen ist/darumb er ohn zweiffel gemei-
 net/er hab mirs gethan / vñ nehmet ihr seines Besi-ches
 recht war/so sehet ihr/das er noch mehr/dann halb trun-
 cken ist / darumb / was er euch von mir gesagt hat / neh-
 metis nicht anderst von ihm auff / als von einem truncke-
 nen Mann/vnd als ich ihm vergib / wil ich das ihr ihm
 auch vergeb. Da das der Frauen alte Mutter vernah-
 me/anhub sehr rumorisch zuseyn/vnd sprach: Bey dem
 Cruz Gottes/ das sol man nit thun / man sol den bösen
 trunkenen Hund tödten / dann er solcher meiner Toch-
 ter zu eim Weib zuhaben / nit würdig war / es were gnug
 das er gethan hat / hat er dich in dem Rath funden das
 ihn Gott schend an Seel vnd Leib / das er dich also hal-
 ten sol/der vnnütze Esel/der vom Dorff kommen ist/mit
 den Hofen aufgebunden vber die Knie/so sie drey Schil-
 ling Pfening haben / so wollen sie in des Teuffels Na-
 men Edel seyn / vnd Edelleut Kinder zu Weibern ha-
 ben/vnd Wappen nehmen/vnd sprechen / ich vnd meine
 Freund von solchem Geschlecht sind / ich hette wol gern
 gesehen / meine Söhn / als sie dann wol thun möchten/
 dich Graffen Guido mit eim stück Brod verheyrat hät-
 ten/aber meinem Raht nie folgen wolten/dich ehe in die-
 sen zunichtigen Esel stecken wolten / das Sünd vnd
 schand ist/dann du die best/vnd das geboren Tochter bist
 dieser Statt/vñ er wil sich nicht schämen der Truncken-
 heit/dich zu einer Huren zu machen/zu gleicher weis / als
 ob wir dich nicht kenneiten/warlich/warlich/glaubt man
 mir/man geb ihm des Kirchrags / er gedächt sein Lebtag
 dran/sich zu den Söhnen kehrt/vnd sprach: Sagte ich
 nit/das es nit geseyn möchte/noch geschehen / vernembt
 ihr

ir mich / wie em
 mit dem Kar
 reich zur
 hätte zu mir
 gethan hat /
 en / vnd niet
 dann mir alle
 also joernig sa
 vel vnd ärg
 ward/doch zu
 vergeben / al
 Mann/vnd
 en/das vns
 noch von an
 anders/dar
 von dannen
 nicht wilst
 geräumet h
 mit Frieden
 vnd großem
 Weg mach
 Wams/ba

Frato Lidi
 lob mit W
 begreut die s
 rstrato

de

jr mich/wie ewer Schwager ewer Schwester vmbführet
mit dem Kauffmann von dreyen Pfenningen / fürwar
were ich nur zumal ein Mann/ als ich ein Weib bin/ vñ
hätte zu mir geredt / als er zu euch von ewer Schwester
gethan hat / ich besorg / ich würde in von der Erden rich-
ten / vnd niemand anders das zuthun vergönnen wolt/
dann mir allein. Da die jungen Gesellen ihre Mutter
also zornig sahen / sich alle wider Arrigugo setzten / ihm
vbel vnd ärger zuredten/dann ein bösen Man je gethan
ward/doch zuletzt zu ihm sprachen : Wir wollen dir das
vergeben / als einem trunckenen vnd vndernünftigen
Mann/vnd hin für wisse dich vor solchen Sachen zühü-
ren/ daß vns solches nicht mehr für köme / weder von dir
noch von andern / anders wir bezahlen dich eines vnd
anders/darnach wiß dich zurichten / mit diesen Worten
von dannen schieden. Arrigugo/als ein Narz blieb/selbst
nicht wußt/was er gethan hätt/ ob es wahr were/ oder im
geträumer hätte / ohn keinerley geredt/ hin für sein Weib
mit frieden ließ / die nicht allein mit ihrer Listigkeit flohe/
vnd grossen Vnglück entgienge / sondern ihr ein freyen
Weg machte / damit sie hinfort ohn weniger Sorg des
Manns/baß ihrem Willen ein Gnügen thun möchte.

IX.

Fraw Lidia/ Nicosstrati Weib hätt einen jungen
lieb mit Namen genant Petrus / der an sie drey Ding
begehret/die sie ihm alle zu Lieb thät/ vber das gegenwertig Ni-
costrato mit Peter schimpffet vnd scherget/vnd gibe ihm
zuverstehen / es sey nicht wahr / das
er da gesehen habe.

Der Mann war zimlichen betrogen von
dem Weib / des mocht die Gesellschaft sehr
wol

Der neuen Zeitung/

wol lachen : Aber der König zuschweigen / vnd Pampillo fortzufahren / gebotte / der sprach : In der Statt Margho / die gelegen ist in Griechischen Landen / von grösserem Lob/dann mächtig / wohner ein guter Edelmann / mit Namen genant Nicostratus / dem in seinem Alter das Glück ein Edel Weib geben hätte / nicht weniger behergt/vnd von grossen Gemüt/als schön/ die war mit Namen genant Lidia. Nun hielt Nicostratus stäts / alsdann der edlen Herren Gewonheit ist / viel Hund/ Sperber / Habich / vnd Falcken/ zu jagen vnd beissen/ im grosse Freud seines jagen vnd voglen gab/ der hätt vnter andern seinen Dienern / gar ein saubern / geraden / schönen Jungen / von Leib vnd Anblick/ der war genant Petrus / den Nicostratus ob allen seinen Dienern lieb / vnd getrawen zu ihm hätte. Zu dem Frau Lidia grosse Lieb gewann / vnd ohn maß zu ihm in Liebe engündet / weder Tag noch Nacht an keinerley anders gedencen mochte / dann allein an ihn / von solcher Liebe Petrus nicht wußt/ noch ihr wahrgenommen hätte/ oder vielleicht nicht wolte/ je def gleichen thät/ als ob er ihr nicht acht hätte/ def sich die Frau ohn Maß betrübet/ jr gang fürnam/ ihm ihr Lieb/ die sie zu ihm rüß/ zu wissen thun/ vnd ihr Kammernagd eine zu jr rüßte / genant Lisqua/ zu der sie besonders trawen hätte/ zu jr sprach/ Lisqua/ die Dienst / die du von mir empfangen hast/ dich mir sollen vnterhändig vñ gehorsam machen / darumb nim wahr/ was ich dir sag / vnd merck gar eben das / darvon ich dir sagen wil / das kein Mensch der Welt / als lieb dir das Leben ist / von dir etwas vernehme / außgenommen allein der / zu dein du von meiner wegen gehen mußt. Mehr sprach die Frau : Liebe Lisqua / als dir wol wissend

sendt ist/das ich ein junges Weib bin / zu guter unach hab /
 was mein Herz begehret / außgenommen eines / dessen ich
 wider meinen Willen viel vnd offrenberen muß / vnd
 das weder vmb Gelt / noch vmb Gold kauffen mag / deß
 vrsach ist / das Alter / vnd viel Jahr meines Mannes /
 das ist das / deß die jungen Frawen am meysten begeh-
 ren sind / vnd davon ihr größte Freud haben / desselbigert
 ich mehr / dann kein andere junge Fraw / Mangel hab /
 vnd doch je / als die andern / solcher Freud vnd Lust / vor
 Herzen begehren bin. Es ist lange Zeit / daß ich mir für-
 name / finremal mir das Glück nicht / als ein Freund /
 sondern / als ein Feind / ein alten Mann beschert hat / ich
 ir selbst meinem Willen ein gnügen zuthun / mich mit
 einem Jungen versehen wolte: Nun hab ich mir einen
 erwehlt / deß ich mich würdig schätze / mehr dan keins an-
 dern / das ist vnser Petrus / meines Manns Diener / mit
 deß Freundschaft ich meinem Willen meyne ein Gnü-
 gen zuthun / zu dem ich so grosse Lieb hab / vnd in brünsti-
 ger Liebe gegen ihm enzündet bin / in solcher maß / wo ich
 mich nit in kurz bey im finde / so besorg vnd glaub ich / daß
 muß sterben. Darumb Lusqua / liebe Freundin / hastu
 mich lieb / als du dann allweg gesprochen hast / so thue /
 gedenc / vñ brauch alle die Weg / die dich am besten dün-
 cken / ihm meine Lieb zu wissen thue / vnd bitt ihn von mei-
 ner wegen / zu mir zukomen / wenn du im ruffst / vnd nach
 ihm kompst. Die Magd zu der Frawen sprach / sie wolte
 gern thun / alles das ir lieb wer. Mit diesen Worten vort
 ihr schied / vnd sie zeit dancht / dem Jungen auff ein orth
 rüffer / vñ im so best sie mocht / ihrer Frawen Botschafft
 warb. Da das der Jung vernam / in gar frembd dancht.
 te / als der sich von der Frawen eines solchen nicht hätte
 verse.

Der neuen Zeitung!

versehen / darumb besorgt die Frau wolte ihn vielleicht
versuchen / der Magd antwort vnd sprach : Eusqua / ich
kan nit glauben / daß dir mein Frau mir solchs zusagen /
befohlen hab / vnd wenn das mein Frau mit gutem
sinn vñ ernstlichem Herzen spreche / so bin ich in meinem
Herzen / vmb der empfangenen dienst willen von ihm /
pflichtig vnd verbunden / wider sein Ehr nicht zuthun /
darumb solcher Sach halb darffstu nicht mehr zu mir
kommen / dann in meinem Leben ich wider meinen Her-
zen nit thue. Vmb solcher seiner antwort Eusqua nicht
erschrecke / noch nachließ ihres redens / zu ihm sprach :
Perre / das vnd anders mir mein Frau gebeut / es sey
dir lieb oder leydt zusagen / ich soll es thun / vnd als oft
es ihr gefallen ist / aber du bist ein einseitiges Thier / vnd
dem Schaff gleich / vnd sich des jungen antwort sehr be-
trübte wider zu der Frauen gieng. Da die Frau des
jungen Meynung vernam / vor vnmut vnd leydt schier
rodt war / vnd nach etlichen vergangenen Tagen die
Magd wider zu dem jungen schickte / zu ihr sprach : Eus-
qua / du weißt wol daß der Baum vom ersten streich nit
falle / darumb wer mein Sinn vnd Meynung / du giengest
wider zu dem / der mich bedünckt meines Manns ge-
trewer seyn will / darzu nimm dir zeit / vnd thue jm die in-
brünstige Lieb meines Herzens zu wissen / vnd fleiß dich
gang der wort / damit ich zu den Wercken komme / vnd
meinem Willen etn gnügen thun möge / dann solt ich
jetz fallen lassen / das ich hab angefangen / mir zweiffelt
nicht ich müste sterben / vnd er würde glauben vnd
meynen / ich hätt in versuchen wollen / so ich sein lieb vnd
huld zusuchen begeret / darnach ihm leyd / nend vnd hass
gegen mir folgen würde / die Magd der Frauen ih-
ren

ren willen tröster / baldt den Jungen zu dem anderen
mal suchen gieng / den sie auff süglichen end stölichen
geschickte fand / zu dem sie sprach: Petre / Ich thu dir zu wis-
sen / des wenig Tag vergangen sind / in was brunst der
liebe gegen dir unsere Frau ist / vnnnd nun von newem
ich dir des ein eigenschafft bringe / da du dich des forde-
ren tags in Hertigkeit gegen ihr beweishest / vnd was ich
sagte / mir nicht glauben woltest / so sag ich dir jezund ihr
huld vnnnd liebe auß grunde ihres Herzen zu / vnnnd biß
gewiß / wirstu ihr nicht zu willen des / das sie an dich
begeren thut / daß sie nicht lang lebet / darumb bitte ich
dich freundlich / du wöllest sie geweren / vnd sie mit dei-
ner huld trösten / vnd ihr zu liebe werden / Wo du aber
in deiner hertigkeit stehen bleibest / fürwar ich dich für
den größten Thoren halt / den ich nie gesahe / das also
ein grosse vnd schöne Frau / darbey reich vnnnd mäch-
tig / ob allen andern Männern deiner liebe vnnnd hulde
begert / vnd zu ihr kein gnad gar nicht haben wile / war-
lich es wird dich gerewen / aber gedächst du / wie dir das
glück so willig ist / vnd dir ein solche Edel Frau / derer
du nicht würdig bist / zu deinem willen / vnnnd deiner ju-
gend bereyt hat / vnnnd die dir ein ewige hülff in deiner
armuth seyn wird / wer würde deines gleichen seyn / der
baß den du in höhern freuden stehen wirt / wilt du anders
weiß seyn / vnd meinem rath folgen ? Wer wird seliger
sey den du / welcher wird zu Ross seyn / der in Wapen /
Selt vnd Golt / vnd Gut / baß sehn mög / denn du stehen
wirft / wilt du anders der Frauwen huld geben / die dich
für allen Mannen zu irem liebhaber erwehlet hat / dar-
umb vernim mich eben / bedenck dich / komm zu dir selbst /
vnnnd wisse daß das glück den Menschen nit mehr denn
einmal

Der neuen Zeitung/

einmal mit offenem frölichem Anblick entgegen kompt/
 vnd der ist weiß / der es zu solcher Zeit nehmen vnd er-
 kennen kan / als ich besorg / lässestu dir das jezund ent-
 gehen/es werde dir nimmermehr so gut/du wirst hinfort
 nicht Ursach haben vber das Glück / sondern vber dich
 selbst zuklagen/ darumb ist nicht noht/noch jemand dar-
 zu bezwungen/ solche Trew zwischen Dienern vnd Her-
 ren zuhalten/ als man vnter andern guten Sünnern
 vnd Freunden thut / sondern aller Herrn Diener in sol-
 chen Sachen ihren Fleiß zuthun gebürt/zu dem zukom-
 men/def sich vnser Fraw an dich begehren ist / als dann
 viel die Herrn den Dienern thun/ zusehen vñ schweigen
 müssen. Glaubstu/hättestu ein schön Weib/Schwester/
 oder Tochter die deinem Herrn Nicostrato liebe / daß er
 solche Trew/als du sprichst / gegen dir suchen gieng / als
 du thust: Fürwar nein / vñ du werest ein einfältig Man
 das zuglauben / aber glaub mir/wo sein freundlich Wit-
 ten nicht hülffe / so würde er seinen Gewalt brauchen/
 darumb wir wol mit ihren Dingen thun mögen / als sie
 mit dem vnsern thun / dann das ihnen möglich zuthun
 ist/ auch das vns möglich seyn sol / darumb nemme das
 dir von dem Glück bereit ist / vnd schlahe das nicht vort
 dir/sondern kom dem entgegen empfahe seine gab / thu
 stu das nicht / lassen wir das stehen / das nicht allein der
 edlen Frawen ihr Leben ohne zweiffel nimbt / sondern
 auch dich so offt gerewen wird/ daß du dir selbst den Tod
 anthun/ mit dem die Magd die Red ender. Vnd Pe-
 trus nach langem Zuhören / der Frawen Wort beden-
 cken ward/nach dem er von der Magd Lusqua vernom-
 men hätte/im ganz fürnam/ sich zu der Frawen Willen
 zuschicken/wol erkant/daß er von der Frawen nicht ver-
 suchte

sucht würd / sonder in mir gangen treuwen meynet / der
 Magd antwort : Lusqua / was du mir gesagt hast / ich
 wol erkenn / daß es war ist / aber wider meinen Herrn zu
 thun mir gang schwer ist / denn ich seine kluge Weißheit
 erkenne / vnnnd alle seine Geschäfte vnter meinen Hän-
 den hab / darumb mir gar vnfüglich wider ihn zuthun /
 auch darbey besorge / daß Frauw Lidia ein solches mit
 seinem Willen thue / mich zuversuchen / doch wo mir vnser
 Fraw drey Ding thun wil / die ich begere / so bin ich wil-
 lig zuthun iren gefallen / vnd kein Ding sol mir zuschwer
 seyn / ihr zu liebe / das ich nicht thue / vnnnd der selbigen
 drey Ding / der ich begeren wil / sind die / von erst wil ich
 daß sie Nicostrati besten Sperber nemme / vnnnd für sei-
 nen Augen den tödte / das ander ist / daß sie mir einen
 locken Haars auß Nicostrati Barr geb. Das dritt / den
 besten Zahn auß seinem Munde / das werden die drey
 ding seyn / die mir ein eigenschafft meiner Frawen huld
 bezeugen werden. Ein solchs zuthun / die Magd schwer
 vnnnd vnmöglich dancet / vnnnd auch die Edle Fraw
 noch schwerer / aber die Liebe / die der vertrieben ein Leh-
 rer / Rathgeber vnd Tröster ist / der Edlen Frawen bald
 eingab / das zuverbringen / deß der jung Herr an sie be-
 geren war / ihm widerumb bey der Magd enbot / alles
 das er begeret / sie ohn allen zweiffel vollkommenlich ihm
 zu lieb vollbringen wolt / mehr ihm enbot / sie mit ihm
 gegenwertig Nicostrato schimpffen / vnd der lieb spielen
 wolt / vnd Nicost.atum wolt machen glauben ihm were
 nicht also. Nach allen diesen verlaufenen Worten der
 Jung warthen war / was doch die schöne Fraw thun wol-
 te. Die nach erlichen vergangenen Tagen / erlichen Edel-
 leuten ein köstlich Mahl zu bereyten thät / als off: ihr Ge-
 h
 wonhete

Der neuen Zeitung/

wonheit war zu thun / vnd demnach da man gessen hätte /
 re / vnd die Tisck auffgehoben waren / die Frauw in ein
 grünen seidn Rock gekleydet / von dem Tisck auffstund /
 gegen der Stangen werthß gieng / in Begegenwertigkeit
 Nicostrato / aller Herren / vnd Petro irem lieben Vülen /
 den Sperber von der Stangen nam / mit dem Gefäß
 wider die Mauwer schlug / vnd erlödtet. Da das Nico-
 stratus ersah / zu jr laut schrey / O weh Weib was thust
 du? Was zeigestu meinen guten Sperber? Dem sie kein
 Antwort gab / sondern lehret sich gegen den edlen Herrn /
 die noch an der Taffel sassen / vnd sprach : Lieben Her-
 ren / wie widersetze ich mich dem König / der mir leyds
 vnd widerdrieff gethan hätte / so ich nicht so beherzt we-
 re mich an einem Sperber zurechen? Ihr sollet wissen /
 daß mir dieser Vogel allzeit nympt / das mir von mel-
 nem Mann in Liebe / Lust vnd Freud den solt verlei-
 hen gewesen seyn / das er mir manckmal genommen
 hat / vnd mich deß enberen macht / denn also bald der
 Morgen kommen ist / Nicostratus von mir auffstehet /
 so ich ihn gern bey mir haben wolte / vnd mit seinem
 Sperber vogeln außreit / den fliehen zusehen / vnd ich /
 die ihr da sehet / allein vbel zu muth im Beth bleib / vmb
 deß willen ich zu mehrmalen hab Weith gehabt zu thun /
 das ich jetzt gethan hab. Aber warumb ich das verzogen
 hab / das ist / daß ich gegenwertig ehrbarer Leut / als ihr
 denn seyt / hab thun wollen / damit erkannt werde / was
 ich gethan hab / daß ichs mit recht vnd nicht mit vnrecht
 habe thun mögen. Die edlen Herren der Frauwen re-
 de vernamen / fürwar glaubten / als sie gesprochen heyt /
 ihr Sinn vnd Meynung den Worten gleich were / alle
 sprachen / sie hätte wol vnd recht gethan / sich am Sper-
 ber

ber zurechen / vnnnd mit viel andern zornigen Worten / die Frauw in ihre Kammer gieng. Die Herren Nicostрати Zorn vmb des Sperbers willen / in Freuw vnnnd lahen kehrten. Petrus der da gesehen hett / wie die Frau gethan hätte / zu ihm selbst sprach: Einen grossen anfang hat meine Frauwe gethan ihrer seligen Lieb / die sie mir geben hat / **GD** Er wölle das sie dem andern metnem begeren auch also nachkomme / vnnnd beständig sey. Da nun die Lidia des Jungen erstes gebott verbracht / vnnnd dem Sperber gerödt hätt / nicht lang nach dem vergieng / sie sich allein bey Nicostrato in die Kammer fand / mit ihm anhub zuschimpffen / vnnnd das ander Gebott zuverbringen. In solchem scherzen Nicostratus sie beyhm Haar zohe / dabey die Frauw ihr gedachte / das es ihr ein vrsach seyn würd / das ander Gebott auch zuvollbringen / des sie sich ein wenig / doch in schimpffs Form / beirübt. Vnnnd nach etlichem küssen vnnnd hülffen ihm in den Barth fiel / vnnnd ihm ein grossen lock Haars darauß raufft / des sich Nicostratus sehr klage / sie zu ihm sprach: Ey wie hubst du so kläglich vmb sechs Härlein / die ich auß deinem Bart gezogen hab? Nun empfandest du doch sein jezund nicht / da du mich bey mein Haar zohest? Also die Frau / was sie gethan hätt / in kurzweil vnnnd schimpff zohe / vnnnd dem lock Haars desselben Tags dem jungen ihrem allerliebsten Petro schickte. Nun der dritten sacht hat / der Frauwen mancherley Gedancken zustunden / als dem Mann den bösen Zahn außzubrechen / aber sie / als die subtiler Meisterschafft / von rechter Liebe / gemeisert war / sich baldt bedahte / das dritte Gebott / das der Jung begeret auch zuverbringen vnnnd zuentfügen / so erst sie mocht. Nun hett Nicostratus zw:en jünge knaben / die ihm von

Der neuen Zeitung!

Ihrem Vatter waren gegeben worden / damit bey ihm
sucht vnd gute sitten lehrneren. Vnnd wenn Nicostratus
zu Tisch saß / so schnitte im etner für / vnd der ander
gab im zur rechten/eins Tags die Frau den zweyen kna-
ben zur ruffe/vnd ihnen zu verstehen gab / wie Nicostrato
sein Achem gar starck schmeckte / vnnd sein Mund
stüncke/vnnd meistert sie / wenn sie im zu Tisch dienten /
daß sie das Haupt vnnd ihr Angesicht von ihm lehren/
aber das kein Menschen zu wissen thäten. Die Jungen
beyde der Frauen glaubren / vnnd als sie die Frau ge-
lehrt/heten. Nach etlichen Tagen die Frau zu Nico-
strato sprach: Hast du war genommen/was dein junge
Diener thun wenn sie dir dienen? Ja Weib/ich hab wol
darauff gemerckt / vnnd hab oft im Willen gehabt / deß
zufragen / warumb sie das thun? Da sprach die Frau
Das solt du nicht thun / ich kann dir dasselb wol sagen /
vnnd hab dir lang verschwiegen dich nicht zubetrüben /
Aber sintemal das andere Personen gemerckt haben / so
wil ich dir nicht länger verschweigen/dir schmeckt dein
Mund in solcher maß/daß es nit zusagen ist / vnnd nach
dem ich glaube so kompt es dir von nichts anders / denn
allein von einem bösen faulen Zahn / den du im Mund
haben solt. Ander Vrsach ich nicht bedencken kan/denn
er dir je nicht lang also geschmeckt hat / aber bey zeit man
das solt versehen / ehe sich ärgers begete. Nicostratus
sprach: Du was mag solchs geschmackes vrsach seyn/es
mag vielleicht gar wol seyn/als du sprichst/ein böser zahn.
Vnd in zum Fenster führet/im den Mund auffthet / vnd
da sie alle end gar wol durch sehen/zu ihm sprach: D weh
Nicostrate/wie hastu das so lang vertragen/vnnd erlei-
den mögen / nun nimpt mich nicht wunder / ob dir dein
Mund

Mund schmecke/denn du hast ein Zan darinn/der mich
 nit allein böß dünckt / sondern aller verdorben vnd faul/
 vnd herrestu ihn lang im Mund/er solte dir alle andere
 Zan verderben/darum sprich ich vnd rath dir / du lassst
 ihn außbrechen / ehe ein solches weiter von dir gesaget
 werde. Nicostratus sprach : Sinremales dich gut dün-
 cket/so ist es auch mein gefallen / schicke nur bald nach
 einem Meister / der mir den Zan außbreche. Zu dem
 die Fraw sprach: Das wöll Gott nicht/ daß ein Meister
 darumb herkomme / denn ich siehe ihn in massen stehen/
 daß ich in selbst ohn den wol außbrechen wil/denn solche
 Meister allweg gern hart vnd hefftig sind/ daß ich es nie
 erleiden mag/dich in ihr Hand zugeben / darumb ich es
 selber thun wil / vnd ob es dir zu wehe thet / so mag ich
 allweg ablassen / des sind die Meister nicht gewohnt zu
 thun : vñ bald zukommen befahl Eisen vnd Zeng zu sol-
 cher arbeyt / vnd jedermann auß der Kammer von ihr
 schickt/ausgenommen die Magd Lusqua bey ihr befehlt/
 die Kammer wol versperret/Nicostratum auff ein Saul
 setzt/vnd ihm ein Zang in den Mund thet / der besten
 Zahn einen damit nam vnd wiewol er sehr schrey / ihm
 den mit gewalt auß dem Mund reiß/ bald verbarg/vnd
 ein bösen Zan den sie bey ihr verborgen hett/dem Manne
 zeiget/vnd in sein Hand gab/zu im sprach: Nimmte war
 Nicostrate / was Zahn du also lang in deinem Munde
 getragen hast/das er ihr alles glaubt/vnd wiewol es ihm
 ein grosse peyn gewesen war / doch da er ihn auß dem
 Mund sahe/sich gesunde seyn danck/die Fraw in bald
 tröst vnd labt. Vnd da die peyn ein wenig nachgelassen
 hett/die Fraw auß der Kammer gieng/vnd den Zahn
 dem Jungen schickt/der ihr lieb vnd huld ohn zweiffel er-

Der neuen Zeitung/

kann/ sich zu allem irem willen erbot. Aber die Frau im
 noch mehr irer lieb ohn sorg wolt eigenschafft geben / dafi
 eine stund sie tausent stund dauchte / sich bey ihm zuseh
 den / zusehen ob er ihr halten wolt/ das er ihr versprochen
 hett / vnd sie deß zeichen thut / als ob sie krank wer. Ni
 costratus die Frau zusehen Perrum zu ihm nam / in ihr
 Kammer gieng/ die Frau wut rösten/ die sich sehr klagt/
 vnd da sie niemandt anders denn die zween bey ihr
 sahe/ vnd zeit daucht ih en willen mit Petro zu verbrin
 gen / sie beyde bate/ daß sie ihr in den Garten hülffen / ob
 sich ihr pein vnd schmerzen ein wenig ringern wolte/
 deß sie beyde willig waren / sie namen vnd in den Gar
 ten führten/ vnter einen Birenbaum/ auff einen grünen
 Wasen nider setzten. Nicostratus ein wenig im Gar
 ten spazieren gieng / in dem die Frau Perrum vnter
 richte hett/ was er thun solt. Vnd da Nicostratus wider
 kam/ sich zu ihr auffß grüne Gras nider setz/ die Frau
 anhub vnd sprach: Perre ich hab grossen lust vnd begird
 der Byren auff dem Baum/ thu als wol vnd steig dar
 auff/ vnd wirff mir etlich herab/ deß sich Perrus nit sau
 met/ bald auff den Baum steig / vnd der Byren herab
 warff/ in dem anhub vnd sprach O weh Herr / was thut
 jr vnd meine Frau/ schämet jr euch beyde nit/ gegenwer
 tig mir zuthun/ das ihr thut / ist euch Haus vnd Hoff zu
 eng/ oder glaubet ihr das ich blind sey? Ich red mit euch
 Frau/ nun waret ihr sekunde also kanc / daß ich euch
 tragen vnd führen mußte / wie seyt ihr denn so baldt ge
 fundt worden / zuthun das ihr da thut? Aber sietmal
 ihr je ein solches thun wolten/ weren euch ewere schöne
 Kammern zu fern dahin zugehen / vnd solche vnzucht
 nit mihr zugesicht thun? Die Frau Perrum also redet
 ver.

vernam/ si
 sagt Perru
 thut er die
 mit nicht/
 Vnder be
 mich zu m
 ewer vnz
 fremde na
 Perre ich
 du seyst ni
 sprach: H
 euch nit th
 re der Byr
 Frau zu
 das in aff
 sich wand
 auff den
 er sagt: P
 ihm sprac
 Nun sag
 Baum er
 ihr habe
 eigene sch
 was du ge
 Frauen/
 ab steigen
 re / die
 auff dem
 sie kems
 sen wir d
 auff dem

vernam / sich gegen dem Mann kehrt / vnd sprach: Was
sagt Petrus / vernimmstu sein reden / traumet ihm / oder
thut er des gleichen? Fürwar sprach Petrus / mir tra-
umet nicht / wie meynt ihr das ich euch nit sehe / es griff ein
Blinder bey mitternacht das ich da sage / vnd ihr wölet
mich zu mittem Tag blind machen / vnd meynet ich sehe
euwer vnzucht nicht? Solche wort Nicostratum sehr
frembtenamen / zum Jungen auff dem Baum sprach:
Petre ich laß mich fürwar bedüncken dir träume / oder
du seyst nit recht bey sinnen. Dem Petrus antwort / vnd
sprach: Herr mir träumet gar nicht / desselben gleichert
euch nit thut / ihr ühret den hindern in solcher maß / the-
re der Byrbaum also / es blieb kein Byren darauff: Die
Frauw zu dem Mann sprach: Was mag nu das geseht
das in also düncket vnd erscheint das da nicht ist? war-
lich vnd were ich vermögent als ich nicht bin / ich solt
auff den Baum steigen vnd besehen ob im also wer / als
er sagt: Petrus seines redens nicht abließ / der Herr zu
ihm sprach. Petre steig ab dem Baum / das er bald thet /
Nun sag mir / sprach Nicostratus / was hastu auff dem
Baum ersehen? Petrus sprach: Herr ich vernim wol /
ihr habe mich heut für ein Narren ersehen / so ich ewer
eigene schwand sagen sol. Ja sprach der Herr / sage mir
was du gesehen hast. Ich sahe euch zu Roth auff ewer
Frauen / vnd da ich ab dem Baum stiege / sahe ich euch
ab steigen / da ihr jezunde seyt Glaube mir fürwar Pe-
tre / dir hat geträumet / sprach der Herr / denn für du
auff dem Baum nach den Byren stiegest / hat sich vn-
ser keins vom sigen ver: ühr. Petrus sprach: Was dörf-
sen wir des Kriegs sahe ich euch schon / so sahe ich euch
auff dem ewrem. Das Nicostratum noch frembter nam

Der neuen Zeitung/

Das sich der jüng nit ab seiner meynung welt weissen laß
 fen/vñ sprach: Du muß ich je besehen ob du wahr sagest/
 oder ob ihm also sey/als ich sage / dir träume/ vñd ob der
 Wyrenbaum bezaubert sey / das man solch Wunder
 darauff sehe / Bald von dem sitzen auffstunde/stieg auff
 den Baum. vñd da er auff dem Baum war / da hub die
 Frau mit dem Jungen an zuschimpffen/ theten ihrem
 schimpff vñd willen ein gnügen/vñnd ließen den Mann
 zusehen. Vñd da er das alles gesehen hatte / schreyer ihr
 zu: Ey du böses Weib/was thustu mir zu Gesichte / vñd
 zu zuntziger Vub/ zu dem ich stäts mein vertrauwen
 gehabte habe? Stiege mit diesen Worten ab dem Baum/
 in Meynung/ihnen ein bösen schimpff zubeweisen. Die
 Frau vñnd Petrus sprachen: Herr/wir sitzen/als ihr
 vns ließt/da ihr auff den Baum stieget. Vñd da er vom
 Baum zuhören kam/ in aller massen / als er sie gelassen
 hett/sand/doch ihn mit bösen Worten zusprach/ vñd sehr
 schalt. Vñd Petrus sprach: Herr erst sehe vñd erkenne
 ich/das es war ist/nach dem mich dächte / da ich auff
 dem Baum war / ihr mir die Wahrheit sagt/mich dächte
 te oder mir träumet / also mag ich jezund zu euch auch
 sprechen / was ihr gesehen habe / falsch vñnd nicht wahr
 seyn/vñnd euch gleich als mich vorgedünckt habe/vñnd
 damit ihr des ein rechte Wahrheit vernembt / vñd durch
 kein andern weg / das euch das mag beweist werden/
 denn durch euwer selbst bedencken / so sagt mir Herr / zu
 welcher stunde euwer ehrbare züchtige Frau ob allen
 Frauen / die euch ob allen Mannen lieb hat / möchte
 euch solchen schändlichen widerdrieff gegenwertig eu
 wer thun/mein wil ich geschweigen. Ich mir ehe selbst
 den todt thun wolte/denn ein solches nur gedenccken / ich
 geschweigt

geschweig das zuthun vor euern Augen / darumb ich
 fürwar glaube/das das falsch sehen / des Byrenbaums
 schuld ist / denn alle Welt hätte mir nicht zuverstehen
 geben/noch mich glaube machen / oder ich hette euch lieb-
 lichen mit euwer Frauwen sündigen sehen. Vernemmi
 ich jezundt nicht/das euch daucht / als mich gedünckte
 hat/da ihr auff dem Baum waret/ich thet das / das ich
 mir mein tag nie gedachte zuthun? Die Frau auch des.
 gleichen thet/auffstundt/zu ihm sprach : Das walt der
 Teuffel/das du mich also für nicht haltest / wölte ich sol-
 cher Süberey nachgehen / als du sprichst / jezundt von
 dem Baum gesehen habest/hab ich sorg / das ich solches
 gegenwertig dein nit thet/sondern ohn allen zweiffel / wo
 mir ein solches zuthun in meinem sinn kām / ich sol's in
 meiner Kammer also verborgen thun / das es dir gar
 wenig solte zugehör / ich geschweig zu gesicht kommen/
 Also nach langem disputieren / Nicostratum wol wahr
 daucht/als die Frau vnd Petrus gesprochen hätten/
 das sie sich beyde gegenwertig seyn / in der zelt zu einan-
 der nicht geleyet hetten. Also die Marery fallen lissen/
 anhuben zusagen von dem neuen Wunder des ge-
 sichts/wer auff den Baum steig. Aber die Frau / die
 noch vmb Nicostrati wort zornig war/sprach : der By-
 renbaum sol mir noch keiner ander Frauwen mehr
 schandt thun/mag ich anders/zum Jungen sprach/Pe-
 tre lauff balde/vnd bring mir ein Beihel / vnd zu einem.
 mal richte dich vnd mich. Aber billicher were / man
 schläge meinen Mann Nicostrato vmb den Gründe/
 der sich ohn ander bedencken die Augen seiner vernunfft
 also balde blenden läst/das er doch die Augen / die du in
 dem Haupt hast/war dauchte / als du sprichst / gesehen
 habest/

Der neuen Zeitung.

habest / denn in keinen weg dir so bald soltest arges gedacht haben. Petrus baldt vmb ein Beißel lieffe / vnd den Byrenbaum abschlige. Vnd da ihn die Frau auff der Erden liegen sahe / schnell zu Nicostrato sprach : Einmal ich den Feindt meiner Ehren vberwunden sehe / mein Zorn mir aller verschwunden ist. Nach dem Nicostratus sie freuntlich bath / vnd daß sie jm verziehe / sein Gesicht ihn geblendet hette / vnd wer ihm leyd / was vbel er ihr zugezogen hett. Die Frau solches zu thun willig war / nur daß er solchen verdacht gegen ihr fallen ließ / denn sie ihn ob allen Mannen lieb hette. Also der gute Esel oder Edelmann von seiner Frauen angeführet ward / mit ihr vnd Petro auß dem Garten in ihren Pallast giengen / darnach manichmal Petrus vnd Frau Lidia ihre Kurzweil mit einander hetten.

X.

Wie zween Seneser eine Frau liebten / welche war deß einen Gevatterin / der Gevatter starb / vnd kam wider in eines Geistes gestalt zu sein. In Gesellen laut der Verheißung / so er ihm geihan hett / vnd erzehlet ihm was man dort thet.

Wen war niemandt mehr vbrig / denn der König / seine History zu erzehlen / welcher / als er sahe die Frauen still seyn / vnd ein mit leyden haben mit dem vnschuldigen abgehauenen Byrnbaum / fieng er also an : Es ist mehr dann offenbar (lieben Frauen) daß jeder gerechter König sol acht haben vor allen andern / der Gesetz die er selbst gemacht hat / vnd so er anders thut / sol man ihn zu Leibzeigen verurtheil.

vrrheilen/aller straff würdig/vnnd nicht mehr König zu
 seyn/in welches vbel vnnd wort straffe ich/ der ich eurver
 König bin / wird schier genötiget zusallen / dann ich ge-
 bott gestern/das man heute solte reden auff vnser Mey-
 nung/mir diesem Verstandi/das ich des heutigen tages
 mich meiner Freyhett nicht gebrauchen wolte / sondern
 reden von dem/davon jr alle geredt habe / aber man hat
 nicht allein geredt von dem / das ich mir eingebildet hab
 zureden. Nun hat man so viel schöner ding erzehlet/
 vnnd so wol gerede/das ich nicht erdencken kan (welche
 in meinem Verstande zuerfinden) etwas so sich darzu
 schicken oder vergleichen möchte / denen / so allbereit er-
 zehlet sindt. Vnnd dieweil ich in die straff des Gefenes
 fallen muß/das ich selbs gemacht hab / wil ich mich der
 Straffe vnnd Fressel/so mir auffgelegt wurde / vnter-
 worffen haben / vnnd meiner gen. öhnllichen Freyhett
 nach/sag ich das die History/so Frau Elisa erzehlet hat/
 von dem Bewarter vnd Bewarterin / vnnd zum andern
 theil von der grossen Thorheit der Senefer / hat so viel
 krafft/mein lieben Frauenven / das (geschwiegen der gu-
 ten Stücklein / die die weisen Weiber den thörechtern
 Männern thun) ich bezwungen würdt / euch ein kleine
 History vonihnen zusagen/welche wiewol sie viel in ihr
 begreiff/nicht desto weniger man das nicht glauben soll/
 doch zum theil lustig zuhören seyn wirdt. Es waren
 vorzeiten (lieben Frauen) zween junger Bürger zu
 Siena/der eine genaant Tinguissus Myny/vnd der an-
 der Mutius von Turca / wohnhafftig an der Salayer
 Pforten / welche (als man vermeynet) einander sehr
 lieb hetten/giengen vnnd handelten stäts mit einander/
 vnd giengen (wie die Männer thun) in die Kirchen vnd
 Pre.

Der neuen Zeitung!

Predigten / hatten nu zumehrmal hören predigen von
 der Seligkeit vñnd verdammuß / auch was jeder abge-
 storbenen Seel/nach ihrem verdienst / angethan würd/
 von welchen dingen sie gern ein elgenliche Erfahrung
 gehabt hetten / vñnd kundten kein besser mittel finden/
 denn daß sie einander versprachen / vñnd mit Eyd/ ver-
 bunden/daß der ei ste/der vnter ihn beyden stürbe / wider
 kommen solt (so er möcht) zu dem der noch lebte / vñd im
 sagen alles was er begeret Als nun diese Verheißung ge-
 schehen/vñnd sie räglichen bey einander wohneten (wie
 gesagt ist/begab sich / daß Tingussus eines Bevatter
 wardt / genant Ambrosius Anshelmus / welcher zu
 Comporeggi wohnhafftig war / vñnd einen Sohn mit
 seiner Frawen/genant Frau Wittia hatte / vñnd als
 Tingussus sampt seinem Gesellen Mutto / die Bevatterin
 zu zelten heym suchten/die da ein schön vñd begier-
 lich Weib war/er der Bevatter (ohn angesehen die Be-
 vatterschaft) in liebe gegen ihr engündet ward / desglei-
 chen war auch Mutius/welchem sie sehr wol gefiel / hö-
 ret sie auch sehr Tingussus loben / wiewol einer dem
 andern seine liebe verhället / nicht omb eiaerley Brä-
 chen halben / denn Tingussus verbarg es vor Mutto/
 nur derhalben / daß er vermeynt solches ihm ein grosse
 schandt wer/sein Bevatterin zubulen / würde sich auch
 sehr geschampft haben/wo es von ihm were außkommen.
 Mutius aber thet es nicht / denn er schon wol gemercket
 hette / daß sie Tingussus bulet / deshalben er in ihm
 selbst gedacht/so ich ihm es entdeckte/würde er gegen mir
 eiffern / So hat er auch gursig (als Bevatter) mit
 ihr zureden/er würde mich auch/so viel ihm möglich / in
 ihr vngnad bringen / derhalben ich nitimmer von ihr
 möcht

möcht bekommen was ich beger. Da nun die zweien jungen Männer also liebten (wie gesagt ist) begab es sich / daß Tinguissus / der da mehr mittel / denn sein Gesell hätte / der Frauwen sein anliegen endeckte / vermochte so viel durch seine Rede / daß er seinen Willen mit ihr vollbracht / dessen Mutius wahrnahm / vnd wiewol er dessen vbel zufrieden war / verhoffte er doch mit der Zeit seiner Begierde auch ein gültigen zuthun / thät der g'eichen / als ob ers nicht merckte / förchtend / daß Tinguissus verorsacht würde / ihn in seinem fürnehmen zuverhindern. Vnd als die beyde Gesellen also bulden / doch einer glückhafftiger denn der ander / begab sichs / daß Tinguissus in seiner Bewarerin schwarzen Rosengarten so sehr hacket vnd arbeitete / daß er krank ward / welche Kranckheit ihn so hart niederwarff / daß er in wenig Tagen starb / vnd drey Tag / nach dem er verchieden war (darumb daß jns vielleicht nithe möglich war) kam er zunacht in Mutius Kammer / nach laur der Verheißung / so er jm geethan hatte / welchen er sehr hefftig schlaffen fand / vnd rufft jm. Da Mutius erwachte / sagt er: Wer bistu? Er antwort jm: Ich bin Tinguissus / welcher nach laur der Verheißung / so ich dir geethan habe / bin herwider kommen zu dir / dir zusagen die neuwe Zeitungen der andern Welt. Mutius erschrock da er jm sahe / aber als er wider zu ihm selber kam / sagt er zu ihm: Mein Bruder vnd Freund / bist willkommen / vnd fragt ihn folgendts ob er verloren were? Tinguissus antwort jm: Verloren sind alle ding / die man nit wider findet / vnd wie künd ich an diesem orth seyn / wenn ich verlohren were? Auch sagt Mutius: Ich sage nicht also / sonder ich frage / ob du vnter den verdampften Seelen

Der neuen Zeitung!

len in dem vnleidlichen Feuer der Hellen bist? Zingulfus antwortet ihm. Nicht da / aber ich bin wol vortwegen der Sünde / die ich gethan hab / in sehr grosser vnd schmerzlicher Pein. Auff solches fragte ihn Mutius von stück zu stück / was für Pein man vmb ein jede Sünd/diemann hie begieng/dort leiden müste. Darnach fraget Mutius / ob er wolte/das er hie etwas für ihn thät/ welchem Zingulfus antwortet / ja / zuwissen das er selte lassen Mess lesen/beten vnd Almosen geben für ihn/denn solche dinge hülffen denen in der andern Welt gar sehr. Mutius versprach ihm gerne zuthun/vnd als Zingulfus von ihm schied / gedachte Mutius an die Gevatterin / vnd als er das Haupt ein wenig von dem Rücken auffgehelt hatte/saget er zu im: Mir ist noch wol zuwissen Zingulfus / wie das du bey deiner Gevatterin/ da du noch hie warest / gelegen bist / bitte dich / du wollest mir sagen / was für ein Pein du darumb dort leidest? Welchem Zingulfus antwort: Mein Bruder vnd Freund/ alsbalde ich dorthin kam / war einer / das ich vermeynet/er alle meine Sünd außwendig gewußt hett/welcher mir gebott/das ich hinweg an ein Orth / an welchem ich beweyn in grosser Pein meine Sünd/vnd da fandt ich vielerley verdampfer Gesellen / in dergleichen Wein ich war/vnd als ich also vnter ihnen war/kam mir in Gedancken / was ich andere mal mit meiner Gevatterin gethan hatte / war einer grössern Pein warten / denn die mir auffgelegt war (wiewol ich in einem grossen vnd sehr heissen Feuer war) zittert ich derhalber vor Furcht. Dieses erkennt einer der bey mir war/saget mir / was brist dir mehr denn den andern die da seyn / das du also zitterst/vnd im Feuer bist? D sagt ich mein Freund /

Freund / ich hab grosse forcht des vrtheils so ich gewertig
 bin / einer Sünd halben / die ich vorseiten gethan habe.
 Derselbig fraget mich gleich was für ein Sünde wer /
 dem ich sager / die Sünde wer also / daß ich bey meiner
 Bewatterin gelegen / daß ich die Haut dahinden gelas-
 sen hab / vñnd er gleich des handels spottend sager zu
 mir: Jarhin Narz dir du bist / fürcht dir nicht / man hat
 gar in keinen weg kein Achtung hie / was man mit den
 Bewatterinnen mache / dessen ich versichert ward. Vñnd
 als er das gesagt / brach der Tag an. Zingussus sprach
 zu seinem Gesellen Mutio: Gott behüte dich / ich kan
 nicht länger hie bleiben / vñnd von stund an gieng Mu-
 tius / als er gehört hatt / das man kein Achtung heit dort
 auff die ding / die man hie mit den Bewatterinnen voll-
 brechte / fienger an seiner Thorheit selbst zuspotten / dar-
 umb daß ers offtermals vorseiten gespart hätte. Dar-
 umb verließ er in diesem seine Unverständigkeit / vñnd
 ward hin fürter witziger. Welche ding / so sie Bruder Ri-
 naldus gewis hat / were ihm nicht von nöten gewesen
 so weit nach zurechnen / als er seine Bewatterin bekehret
 seinen Willen zuthun. Nun war Zephirus schon auff-
 gestanden / von wegen der Sonnen / die sich schon dem
 nidergang nähert / als der König sein Zeitung ersehlet
 hatte / vñnd kein andere mehr zusagen war / hub er die
 Kron von seinem Haupt / vñnd setzet sie Frau Lauret-
 ta auff / vñnd sprach: Frau ich kröne euch / mit euwer
 eigenen Kron / Königin vnserer Gesellschaft / daß ihr
 werdet gebieten von nun an / als vnser Königin / das je-
 nig / so ihr vermeyner vns rätlich vñnd gefällig seyn.
 Da nun Frau Lauretta Königin worden war / hieß
 sie dem Hoffmeister ruffen / dem sie beselch gabe / daß
 man

Der neuen Zeitung/

man die Tisch inn das liebliche Thal ein wenig zeitlicher denn vor Gewonheit war/ decken solt/ auff das man bey guter Zeit wider zu dem Pallast kommen möchte/ Solgends befahl sie ihm alle andere Geschäfte/ die er zu thun hatt/ so lang ihr Regiment währet. Vnnd als sie wider zu der Gesellschaft kam/ sagt sie: Dioneus wolt gestern das unsere heutige reden weren/ von dem Verrug/ die die Frauen den Männern thun/ vnnd so es nicht were/ das man gedächte/ ich were von dem Geschlecht der kleinen Hunde/ welche sich begeren von stundt an zurechen/ wolt ich auff morgen gebieten/ das man solt sagen/ von dem Verrug/ die die Männer ihren Frauen thun. Aber von dieser rede zulassen/ wil ich das ein jedes gedencf zuerzehlen von dem Verrug/ die da thue entweder die Frau dem Mann/ oder der Mann der Frauen/ oder ein Mann dem andern/ vnnd ich gedencf das nicht weniger Freuwde darbey seyn werde/ denn bey dem/ das wir heut geredt haben. Vnnd als sie solchs geredt/ stund sie auff/ vnd gab der Gesellschaft vrlaub bis zu dem Nachmal. Die Frauen/ desgleichen auch die Männer stunden auff/ vnter welchen etliche gar Barfuß/ anstiegen in das klare Wasser zu gehen/ die andern giengen kurzweilen/ spazieren auff dem grünen Gras/ vnder den hübschen vnd geraden Bäumen. Dioneus vnnd Diametta lungen mit einander/ vnnd vertreiben also die Zeit mit mancher Kurzweil vnnd grosser Freud/ bis zu der Zeit des Nachmals/ vnnd als dieselbig kommen/ sagten sie sich zu Tisch/ nach der lenge eines kleinen Weibers/ vnnd assen mit ruhe im Gesang vieler tausent Vögel/ sich kühlend eines sanfften vnnd frischen Windlins auß den

den vmbtlegenden Gebirgen kommende / vnnnd ohne
 Mucken. Folgendts als die Tisch auffgehoben waren/
 vnd mann sich eine weil im Thal ergangen hatte / stund
 die Sonn noch hoch / namen sie auff den Abend (nach
 der Königin gefallen) ihren Weg Fuß für Fuß mit re-
 den vnnnd viellerley kurgweiltzen gesprechen / von denen
 die des Tages geredt waren / vnnnd ändern / kamen also
 da es schier Nacht war wider in den Pallast / in dem sie
 mit gutem külen Wein/vnnnd guten Confecten ihr klei-
 ne Arbeit des kurgen Wegs / des sie gangen hätten / wi-
 der hinlegten / vnnnd führten den Tanz vmb den külen
 Brunnnen mit allerley Seitenspielen. Folgendts gebot
 re die Königin Philomena ein Liedlein zuzingen / wel-
 ches sie trewlich thät / darnach erlaube ihnen die Köni-
 gin schlaffen zugehen / vnnnd daß mann der morgenden
 Historien eingedenck were.

Die achte Tagreiß.

Die hebt sich die achte Tagreiß an / vnter
 dem Gewalt vnnnd Regiment der Königin Lau-
 reta / da die Edlen Frauen sagen werden / von
 den Männern vnd Weibern / die jre Männern / vnd ein
 Mann den andern betrogen haben. Nach dem die strö-
 me der Sonnen sich anstengen zuerzeigen / den spitzern
 der höchsten Gebirge / der gestalt / daß man klärlich alle
 ding erkennen mochte / stund die Königin sampt ihrer
 Gesellschaft auff / vnnnd giengen ein kleine weil in dem
 külen Thaw spazieren / vnnnd folgendts in den Pallast /
 empfiengen mit Lust das Morgenmahl / fingen dar-
 nach an zuzingen vnnnd zutangen / darnach gab die Kö-
 nigin ihnen vrlaub ein wenig zurnhen / biß nach Mit-
 tag /